

Arader Zeitung

Abonnementpreise (Vorauszahlung) für jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag ganzjährig Lei 400, für Amerika 4 Dollar, sonstiges Ausland Lei 700. Für die ärmere Bevölkerung wöchentlich nur einmal am Sonntag, ganzjährig Lei 200

Schriftleitung und Verwaltung
Arab. Gde Fischplatz. Fernsprecher 4-39.
Abtelle: Lemeschwar, Josefstadt, Herrngasse 1a.

Anzeigenpreise: Drei Quadratcentimeter Inhalt auf der Hauptseite Lei 4 und auf der Textseite Lei 6. „Kleine Anzeigen“ auf Seite 3. Letztgedruckte Wörter werden doppelt berechnet. Einzelnummer Lei 4.

Folge 117.

Arab, Freitag, den 2. Oktober 1931.

11. Jahrgang

Krieg!

Von Peter Jung, Gatzfeld.

Die Welt scheint aus den Fugen gehen zu wollen. Die Gewalten der Natur toben und wüten, als wollten sie den herrlichen Bau der Schöpfung vernichten. Erdbeben und insbesondere Ueberschwemmungen verheeren weite, der menschlichen Kultur und dem Fortschritt erschlossene Gebiete. Vernichtung und Zertrümmerung kennzeichnen ihre Spuren und bleiben als ihre furchtbaren Zeugen zurück. Und Hand in Hand mit ihnen schreiten die verschiedenartigsten Krankheiten und Seuchen durch die Welt, um das Werk der Zerstörung zu vollenden und auch die Menschheit den tödlichen Mächten und losgerordenen Kräften des Abgrunds preiszugeben.

Indessen scheint dieser Vernichtungswille nicht nur in den satanischen Mächten der Unterwelt, sondern auch im Menschen selbst vorhanden zu sein, als ob er den Ekel und Abscheu vor sich selbst bekommen hätte und seine einzige Rettung aus all den Wirrsalen und Nöten, in die er vor siebzehn Jahren geraten ist, nur noch in seiner eigenen Zerstörung erblickte. Oder kann aus den ununterbrochenen Unruhen und Anschlägen, aus den auf der Tagesordnung stehenden Erhebung und Meuterei auf etwas anderes geschlossen werden? Und ist der im fernen Osten ausgebrochene Krieg nicht der handgreiflichste Beweis für die Wichtigkeit dieser Annahme? Lohnt aber der Krieg heute noch im Osten, so ist es mehr als fraglich, ob er nicht schon morgen oder übermorgen seine Flammengarben in den mit Blindstoss über- und überladenen Luftgürtel unseres Erdballs schleudert, um seinen unerfülllichen Raubtierhunger und seine Gier nach Blut zu stillen, sich am Blute unschuldiger Menschen ohne Zahl zu berauschen und Europa abermals in einen einzigen Massenfriedhof umzugestalten.

Niemals lebte die vielgeprüfte Menschheit in einer gefährlicheren und unheilvolleren Zeit denn heute, wo das Verderben an allen Ecken und Enden lauert, um seinen fluchbeladenen Arm nach uns auszustrecken und in die Tiefe zu ziehen. Es hat ganz den Anschein, als ob das furchtbare Gespenst des Krieges, das vor siebzehn Jahren sein unterirdisches Reich verlassen hat, um den Thron der Erde einzunehmen, nicht mehr zu bannen und seine auch heute noch ungeschwächte Macht nicht zu brechen wäre. Wir sind nicht imstande, den bösen Zauberling, den es um die Erde gelegt, zu zertrümmern und ihm den Herrscherstab aus der scheußlichen Anwesenheit zu entreißen, um an seiner Statt den Frieden, diesen lichten und hehlichen Engel des Himmels, auf den Thron der Erde zu erheben. Wir sind Sklaven des Krieges und somit der Vernichtung und Zerstörung geworden, woran der Umstand das Ungeheuerlichste ist, daß wir uns dieser Tatsache wohl bewußt sind, aber trotzdem bis heute noch keinen ernstlichen Schritt zu ihrer Verrückung unternommen haben. Im Gegenteil! Wäre dies nicht der Fall, so würden wir längst schon in einem Zustande des Friedens und folglich auch der Zufriedenheit leben können.

Soll unser Erdball von einem neuen Krieg verschont bleiben, so gibt es hierzu nur eine Möglichkeit: Die Rückkehr zum christlichen Sittengesetz. Womit von einseitig selbstsüchtig eingestellten Menschen und Völkern zwar viel verlangt wird, was jedoch unumgänglich notwendig ist, wenn wir nicht ein noch weit größeres und grauhafteres Blutbad erleben sollen, als es vor einigen Jahren der Fall gewesen. Es muß jedem Menschen und jedem Volke hier das Seine werden, um seiner Aufgabe im Schöpfungsbilde gerecht werden zu können. Esch u. Feindschaft müssen verschwinden, um der Liebe und dem Erbarmen Platz zu machen. Die Menschen müssen sich als eine einzige große Familie betrachten, deren Mitglieder zwar verschiedene Sprachen sprechen und verschiedene Sitten und Gebräuche haben, denen aber nichtsdestoweniger das Recht zusteht, hier zu leben und nach dem Maße ihrer Anlagen, Kenntnisse und Fähigkeiten auch glücklich zu werden.

Es brodelt in Bukarest.

Averescu und Lupu machen schöne Programme. — Man „verhandelt“ über Konzentrationsregierungen, an deren Spitze entweder Titulescu, Mironescu, Maniu oder auch jemand anderer stehen wird.



VERESCU

Bukarest. Während die Jorga-Regierung erst vor einigen Tagen durch den Finanzminister Argetoianu verlauten hat lassen, daß sie solange am Ruder bleibt, bis sich der liebe Herrgott entfernt, sind die Altväter unseres politischen Lebens fest dahinter, die Regierung zu stürzen. Averescu und Lupu hatten in Turn-Severin eine Unterredung mit einander, wo sie für den Fall, daß wieder sie zur Macht gelangen, ein Programm ausgearbeitet haben, das unserer kranken Volkswirtschaft allsobald auf die Beine zu stellen imstande wäre.



LUPU

Ihr „Programm“ lautet:

1. Ein allgemeines Moratorium für alle Schulden, bis das neue Agrargesetz eingebracht ist.
 2. Die Erbringung eines Bauernvermögens-Schutzgesetzes, das allsobald in Kraft treten soll.
 3. Anpassung der Steuerschraube an das Verhältnis und an den gegenwärtigen Zustand unserer volkswirtschaftlichen Lage.
 4. Vermehrung des Notenumlaufes, um die Handelsbilanz zu beleben.
- Mit diesem Programm glauben die Herren auch die Bauernschulden regeln zu können, was ja nicht ausgeschlossen wäre, wenn man ihnen trauen könnte. Aber sowohl Averescu, wie auch Lupu waren schon am Ruder und haben von ihren früheren Versprechungen nichts verwirklicht.

Titulescu — Mironescu oder — Maniu?

Bukarest. Auch die anderen Parteiführer sind an der Arbeit und verhandeln über die Zusammenstellung einer Konzentrationsregierung, in welcher alle Parteien einen oder mehrere Ministerposten bekommen sollen. Mironescu erschien am Montag beim König in Audienz, die man auch mit der Ernennung einer Konzentrationsregierung in Zusammenhang zu bringen versucht. Als Ministerpräsident steht wieder Maniu im Vorder-

grunde, einige Blätter aber sind der Meinung, Maniu hätte genug von der Politik und rechnen damit, daß entweder Titulescu, oder aber wieder Mironescu mit der Zusammenstellung der Regierungsliste betraut wird. Man weiß in Bukarest scheinbar überhaupt nie, was der nächste Tag bringt, und es kann wieder sehr leicht der Fall sein, daß wir beim Aufstehen von einer neuen Regierung begrüßt werden.

Knebelung der Pressefreiheit.

Wegen der Vocu'schen Schimpfereien über Jorga wurde „Deli Hirlap“ in Lemeschwar eingestellt. — Die Maroschwar arbeiter Journalisten erhielten einen Wink — mit dem Baumfahl.

In Lemeschwar wurden Sonntag sämtliche Exemplare der ungarischen Zeitung „Deli Hirlap“ durch die Polizei konfisziert und auf Anordnung des Innenministeriums bis auf weitere Verfügung die Herausgabe der Zeitung verboten. Grund dieses Verbotes ist der Angriff, den der gewesene Minister Sever Vocu in der letzten Sitzung der Nationalgaranten gegen den Ministerpräsidenten Jorga richtete und der von genanntem Blatt angeblich in derselben Tonart gebracht wurde... Wenn daher ein Vergehen begangen worden ist und Ministerpräsident Jorga sich beleidigt fühlt, so steht ihm doch das Recht zu, gegen Vocu gerichtliche Vorzuehen. Die Zeitung selbst hat nur ihr Staunen darüber ausgedrückt, daß Vocu in diesem Ton von unserem Ministerpräsidenten spricht.

Es ist uns überhaupt ein Rätsel, warum man nicht endlich einmal mit der Vocu-Affäre aufhört. Entweder hat der Mann selber unterschlagen und Ungeheuerlichkeiten begangen, dann ins Gefängnis mit ihm. Hat er aber nichts begangen und ist, wie er sagt, unschuldig, dann muß man ihn eben in Ruhe lassen und vor aller Welt einstehen, daß er in jeder Hinsicht unbeschadet ist.

Statt „Deli Hirlap“ — „Banfagi Hirlap“.

Obzwar der Redaktionsdirektor Dr. Peter und der Präsekt Kurlugianu gegen die Einstellung des Blattes beim Innenministerium intervenierten, bis zur Stunde eine Entscheidung aber noch nicht

eingetroffen ist, hat der Verlag sich entschlossen, die Zeitung unter dem neuen Titel „Banfagi Hirlap“ erscheinen zu lassen.

Auch in Maroschwar arhely hat man die Zeitungsschreiber zur Präsektur gerufen und ihnen mitgeteilt, daß in Zukunft in den Blättern keinerlei Nachrichten erscheinen dürfen, die gegen die Regierung gerichtet sind und den Kredit des Staates schädigen. Zu diesem Zweck wird eine aus Funktionären der Polizeiquartier, des Platzkommandos, Staatsanwaltschaft und Gendarmeriekommandos zusammengesetzte Kommission die Zeitungen kontrollieren.

Ein Faustschlag gegen die Pressefreiheit.

Dieses Vorgehen ist ein direkter Faustschlag ins Gesicht gegen die in unserem Lande sogar in der Verfassung zugesicherte Pressefreiheit. Wir selbst sind dafür, daß man die Schuldigen ganz exemplarisch bestrafen soll, aber die Unschuldigen, die im Dienste des Volkes und Staates die Gaunereien ausüben, die möge man ruhig schreiben lassen. Nur die Gauner u. Backschischläger die Anlaß zu solchen Artikeln geben, müßten einmal energisch gefaßt und hinter das Gitter gesteckt, aber nicht geschont werden.

Beider war es aber bisher bei allen unseren Reklamationen der Fall, daß man nicht die Diebe selbst einsperrt, sondern jene Leute maßregelt, die Gaunereien als abschreckendes Beispiel an den Pranger stellen.

Größte Auswahl in Chiffone, Leinwände, Bettzeuge, Bettdecken zu den billigsten Preisen
Modewarenhaus

Louvre
Timisoara-Josfstadt,
bis-a-bis der röm.-kath. Kirche.

Wieder Karlsburg

Die Nationalgaranten wollen wieder Stimmung unter dem Volk machen und einen großen Kongress einberufen.

Bukarest. In politischen Kreisen will man wissen, daß die Nationalgaranten noch im Monat Oktober nach Karlsburg wieder einen großartigen Kongress einberufen, um ihre Bedingungen aufzustellen und der Regierung zu beweisen, daß das Volk hinter ihnen ist...

Obzwar wir daran nicht zweifeln, daß ein gutorganisierter Aufmarsch in Karlsburg oder wo immer Aufsehen erregen wird, sind wir doch der Meinung, daß dies keinen besonders praktischen Wert hat und nur eine Geldvergeubung für das Volk bedeutet. Die Nationalgaranten waren lange genug am Ruder und hätten gewiß Gelegenheit gehabt, all' dies besser zu machen, was selber in unserem Lande schlecht ist. Was haben sie aber gemacht? Gar nichts. Nicht um ein Jota waren sie besser, als ihre Vorgänger und die jetzige Regierung. Die Korruption blühte ebensogut wie heute. Die Steuern wurden auch damals ins Unendliche in die Höhe geschraubt, so daß das Volk nicht die geringste Ursache hat, sich wieder nach einer nationalgarantistischen Herrschaft zu sehnen.

Ein Jahr — ohne Rüstung

mit allgemeinem Waffenstillstand, proponiert der Völkerbund.

Genf. Der Völkerbundsrat hat beschlossen, an alle Staaten ein Rundschreiben zu richten, in welchem ab 1. November ein allgemeiner Waffenstillstand auf die Mindestdauer von einem Jahr von allen Staaten einzuhalten ist.

Dieses Rundschreiben wurde bereits an alle Staaten geschickt und soll bis spätestens Ende Oktober unterfertigt werden, damit man sich überzeugen kann, welche Staaten für oder gegen den Frieden sind. Laut diesem Rundschreiben ist auf die Dauer dieses Jahres jedwede Kriegsrüstung untersagt und alle Staaten müssen die Gewißheit haben, von ihren Nachbarn nicht angegriffen zu werden.

Die Bürostunden bleiben.

Von 7—1 und 4—7 Uhr.

Bekanntlich wird am 30. September um Mitternacht die Uhr überall um eine volle Stunde vorgezückt, so daß aus 12 Uhr automatisch 1 Uhr wird. Aus diesem Anlaß kam eine Verordnung, wonach die Aemter auch weiterhin von 7 bis 1 Uhr und Dienstag und Freitag von 4 bis 7 Uhr nachmittags offen bleiben.



Die Einleger in Jugoslawien bekommen Geld aus den Spartassen und Banken nur auf 14-tägige Kündigung.

Ueber Rischnew und Umgebung zog ein schweres Gewitter, das einen sehr großen Schaden angerichtet hat.

Der Lemeschwarer Revisionsausschuss hat auf Ansuchen des Bippaer Einwohners Moiss Junkert die Auflösung des Gemeinderates in Bippa annulliert.

Der Lemeschwarer Gymnasiast Ferdinand Barbuca hat während des Spieles mit einem Revolver, seinen Mitspieler Moisse Bagul erschossen.

In Polen bezahlt ein Großteil der Bauern ihre Steuern mit Getreide. Dasselbe könnte man auch bei uns einführen.

Die Zahl der nach dem Süden beförderten Schwaben durch den Wiener Tierchutzverein, worüber wir bereits berichteten, hat 80.000 erreicht.

Zustob, der Schwager des Kaisers Wilhelm, wurde in Saarbrücken, wo er sich vom Ansichtskartenverkauf ernährte, verhaftet und nach Luxemburg abgeführt.

In Cuba hat es den Anschein, als ob es mit der Revolution so ginge wie in Spanien. Beinahe konnte der Sieg der Regierung gemeldet werden, aber das erste Mal behielten doch die Revolutionären die Oberhand.

In Ungarn wurde das Sodawasser mit 8 Heller (2.40 Lei) pro Liter besteuert. Der Konsum beträgt 70 Millionen Liter jährlich.

Im Bartholz-Rastell bei Reichenau haben Eindrehler die Juwelen der Kaiserin Rita gestohlen, die dort als Privatgut aufbewahrt waren.

In der Gemeinde Bülk, Ungarn, sind zehn Menschen vom Genuss giftiger Schwämme gestorben.

Man schätzt die heutige Kartoffelernte in Rumänien auf 800.000 Waggons.

Ein französisches Blatt vermutet, daß Frankreich den Deutschen die afrikanischen Kolonien Togo und Kamerun zurückgibt, da dieselben keinen praktischen Wert haben und der Grande Nation nur Sorgen machen. Möglich. Aber wir glauben es noch nicht.

Das schönste Banater Mädchen, Irma Santos aus Lemeschwar, welches zur „Miß Banat“ gewählt wurde, hat während einem Schäferskühnchen einem Araber jungen Mann 14.000 Lei gestohlen und ist auch sonst sehr herabgekommen.

In Deutschland werden jährlich für Damenschuhe 435, für Herrenschuhe 265, für Kinderschuhe 135 und für Stoffhauschuhe 165 Millionen Mark (eine Mark 40 Lei) ausgegeben. Zum Nutzen dieser Schuhe benötigt man jährlich Schuhkrete, Wachs etc. um 135 Millionen Mark.

Weil Ungarn selbst kein Notations- und sonstiges Zeitungsdruckpapier erzeugt und sein Geld womöglich wenig ins Ausland gehen lassen will, hat es angeordnet, daß in Zukunft die Zeitungen nur im halben Umfang erscheinen dürfen.

Die schwedische Gesellschaft Electro-Invest wird in Kronstadt mit einem Kostenaufwand von 100 Millionen ein großes Elektrizitätswerk errichten, so daß die Stadt, wo bisher Gasbeleuchtung war, auf elektrischen Strom umgestellt wird.

Der chinesische Außenminister Wang wurde von Studenten insultiert und beratt mißhandelt, daß er gestorben ist.

Die Ralsfleute und Birte in Orawitz sind zur Petroleumbeleuchtung zurückgeführt, weil sie die Kosten der elektrischen Beleuchtung nicht mehr bezahlen können.

Französisch-deutsche Verständigung.

Der Plan einer deutsch-französischen Entente. Beseitigung der Zollgrenzen.

Berlin. Sabal und Briand, die französischen Delegierten, an deren Berliner Besuch so große Erwartungen geknüpft werden, sind am Montag auch vor dem Reichspräsidenten Hindenburg erschienen, um diesem ihre Aufwartung zu machen.

Die Weltpresse stimmt allgemein in der Meinung überein, daß dem Besuch der französischen Minister in Berlin geschichtliche Bedeutung zukomme.

Berlin. Am Sonntag haben die französischen Delegierten mit der deutschen Reichsregierung die Modalitäten besprochen, um die kurzfristigen Kredite in langfristige Anleihen umzuwandeln, was eine große Erleichterung der wirtschaftlichen Lage Deutschlands mit sich bringen wird.

Das zweite praktische Ergebnis der Verhandlungen sei die Einsetzung einer gemischten deutsch-französischen Kommission, welche als beratendes und richtunggebendes Organ in den beiden Staaten beruhenden wirtschaftlichen und Finanzfragen gedacht ist.

Laut diesem Abkommen sollen die Unterkommissionen dieser gemischten Kommission abwechselnd in Berlin, Paris und London tagen und über die aktuellen Probleme, besonders über Zoll- und Kartellfragen verhandeln.

Berlin. Sabal und Briand sind am Montag aus Berlin abgereist. Zum Abschiede waren Brüning und Curtius am Bahnhof. Der franz. Ministerpräsident erklärte, mit dem Erfolg voll auf zufrieden zu sein. Er hält die Zusammenkunft als ein geschichtliches Ereignis, als einen Grenzstein in der deutsch-französischen Annäherung. Er wünsche, daß die einzusehende deutsch-französisch-gemischte Kommission die Verständigung zwischen den beiden Staaten herbeiführe.

Auf den abgegebenen Erklärungen der Delegation wird die wirtschaftliche Zusammenarbeit der beiden mächtigen Staaten zur Beseitigung der Zollgrenzen und zur Schaffung einer deutsch-französischen Zollunion führen.

Japan droht dem Völkerbunde.

Eher Austritt aus dem Völkerbunde, als Entfugung der Mandchurei.

Tokio. Der Kriegsminister gab eine Erklärung ab, laut welcher Japan die Mandchurei nicht wieder hergeben wird, auch dann nicht, wenn der Völkerbund darauf drängen sollte. In diesem Falle müßte Japan die Konsequenzen ziehen und aus dem Völkerbunde austreten, ohne daran zu denken, die Mandchurei an China zurückzugeben.

Der „Wille des Volkes“ wird gesucht. Tokio. In politischen Kreisen Japans trachtet man danach, die Mandchurei — ähnlich wie die 14 Punkte Wilsons —

so hinzustellen, als wolle das Volk einen selbständigen Staat, natürlich unter dem Protektorat Japans. In diesem Sinne ist man auch dazu entschlossen, die Großmächte vor eine vollendete Tatsache zu stellen und diesen den selbständigen Staat Mandchurei, unter japanischer Oberhoheit bekanntzugeben. — Ob der Völkerbund diesmal auf den Schwimbel eingeht, ist eine andere Frage. Jedenfalls muß er einsehen, daß er in ernstesten Fällen unfähig ist, seinen Willen durchzusetzen.

Liebling bekommt Interimskommissionen!

Bekanntlich sind die Lieblingler bei den letzten Parlamentswahlen gut hineingefallen. Dort ist ein großer Teil der Bevölkerung gegen die Wuth-Blaskovic-Gruppe und ist in ihrer Verzweiflung soweit gegangen, daß sie sich als Liberale erklärten. Bei den Wahlen wollten nun die Lieblingler dem Wuth-Reitersträuter etc. zeigen, „daß sie nicht einmal 5 Prozent der Stimmen aus der Gemeinde bekommen“.

Der Zufall wollte es, daß die Wuth-Leute mit den Liberalen gemeinsam auf der Regierungsliste kandidierten u. die Lieblingler in einer sehr verzwickten Lage sich befanden: Stimmt die Leute für die Liberalen, so erhielten auch Wuth und seine Leute diese Stimmen. Stimmt sie gegen Wuth, so bekamen auch die Liberalen keine Stimmen. Genau so war es in Billeb und beiden Teilen schwer zu raten. Nun versprachen die Liberalen Führer den Schwaben, daß sie im Gemeinderat Ordnung machen u. die

Blaskovic-Leute nach der Wahl sofort zum Teufel treiben. Dasselbe versprach man im Deutschen Haus seitens der Volksgemeinschaft den anderen und die Folge war, daß die Gemeinde Liebling gegen ihren Willen für Wuth gestimmt hat. Nun sollte aber die Einlösung des Versprechens geschehen: weder die Liberalen noch die Volksgemeinschaft hielt es ein, so daß schließlich Kaspar Glas, Johann Walter (211), Philipp Jung, Heinrich Ort und Konrad Schanz vor dem Präsesen erschienen und ihrer Gemeinderatsstellen entsagten. Sie erklärten, daß ein Zusammenarbeiten mit den übrigen Mitgliedern unmöglich sei und sie weiterhin nicht mitverantworten können. Nun wird in den nächsten Tagen auch in Liebling eine Interimskommission eingesetzt und mindestens die eine Hälfte der Bevölkerung wird sehen, daß man sie bei den Parlamentswahlen schmählich hintergangen hat.

Rätselraten um die Hafelder Gemeindeverwaltung.

Bekanntlich wurde die vor einigen Tagen eingesezte Interimskommission der Gemeinde Hafeld durch den Lemeschwarer Ueberprüfungsausschuss aufgelöst. Es besteht nun folgende Lage:

Die alte Gemeindevertretung kann einsteuern, weil gegen die Auflösung des Uebergangsausschusses Berufung eingelegt wird, nicht eingesezt werden. Es werden also auch weiterhin die bisherigen zwei Mitglieder des Uebergangsausschusses, und zwar Dr. Pop-Moloban und Leonhard Kartze, die Ägiden der Gemeinde weiterführen müssen. Falls keine Berufung angemeldet worden wäre, hätte die alte Gemeindevertretung das Recht gehabt, binnen 10 Tagen ihr Amt wieder zu übernehmen. Man kann demzufolge gespannt sein darauf, wie sich die Dinge in dieser größten Gemeinde

des Banates weiter entwickeln werden. Die Mitglieder des gegenwärtigen Uebergangsausschusses sagen übrigens, daß das Auflösungsrecht des Gemeinderates dem Präsesen zustehe, der von diesem auch ohne irgendwelche Begründung Gebrauch machen kann. Nun ist aber die Sache die, daß der Komitatsauschuss das Recht haben soll, Uebergangsausschüsse zu ernennen, wogegen dem Ueberprüfungsausschuss das Recht eingeräumt ist, die durch den Komitatsauschuss eingesezten Uebergangsausschüsse wieder aufzulösen.

Wie man sieht, ähnlich wie in Großjeßka, ist dies eine ziemlich verwickelte Sache, deren Folgen freilich nur die Bürgerchaft wird zu tragen haben, wenn nicht in Bälde Ordnung gemacht wird.

Dubiose Forderungen

Können nicht besteuert werden.

Bukarest. Es war bisher Gepflogenheit bei der Steuerbemessung, daß auch die dubiosen Forderungen, welche in den Geschäftsbüchern figurieren, als Steuerbasis dienten. Das heißt, es mußte die Steuer auch nach solchen Forderungen gezahlt werden, die schon als verlorren abgeschrieben waren.

Die Bukarester Hn. Tafel hat nun eine prinzipielle Entscheidung in dieser Frage gebracht und unter Zahl 163/991 dahin entschieden, daß ein Posten, der von dem zu Besteuernden als dubios gebucht ist, nicht mehr bei der Steuerberechnung als aktiv gelten kann, auch wenn ein gerichtlicher Beschluß über die Uneintreibbarkeit der Forderung nicht erbracht werden kann.

Nach der Auffassung, wie sie bisher von der Steuerbehörde geübt wurde, mußte eine dubiose Forderung in den Geschäftsbüchern ewig als Aktivposten bestehen bleiben und der Geschäftsmann wäre dazu verurteilt, lebenslang nach seinem verlorenen Gelde auch noch Steuern zu bezahlen.

Diesem Widersinn hat nun die Bukarester Hn. Tafel durch eine prinzipielle Entscheidung ein Ende gemacht. Sie hat ausgesprochen, daß dubiose Posten auch bei der Besteuerung nicht als Aktivposten gelten können, der Besteuerung also nicht unterworfen sind, d. h. sie können nicht als Basis der Steuerbemessung dienen, weil sie eben nur Verlustposten sind.

Flucht der Engländer

aus dem Auslande nach Hause.

London. Die Panik der Inflationsgefahr in England hat die im Auslande sich aufhaltenden Engländer besonders schwer getroffen. Massenhaft fahren sie in ihre Heimat zurück, weil man ihre Pfunde nirgends mehr in Zahlung nehmen will.

Unter dem Einflusse des Pfundsturzes ist auch schon die schwedische Krone auf einen solchen Tiefpunkt gesunken, wie sie noch nie war.

Die Steuer ist sofort zu zahlen

auch wenn dagegen appelliert wird.

Bukarest. Um eine Verzögerung der Steuerentrichtung durch die erfolgte Appellation zu vermeiden, wurde angeordnet, daß die erste Vierteljahrstrate sofort fällig ist, auch wenn dagegen appelliert wurde. Wird die Steuer nun infolge der Appellation verringert, so wird der Betrag, welcher mehr gezahlt wurde, in die nächste Rate eingerechnet. Wird die Steuer aber infolge der Appellation des Fiskus erhöht, so hat der Steuerträger die Differenz nachzuzahlen. Keinesfalls kann aber die Appellation als Ursache dienen, mit der Steuerzahlung so lange hinauszuhalten, bis die Appellation erledigt ist.

Früher Winter.

Bukarest. Hier fiel den ganzen Tag über in unserer Gegend Schnee. Der Schnee liegt schon einen halben Meter hoch. Die Temperatur ist stark gefallen.

Hermannstadt. Den ganzen Tag über hat es hier geschneit, der Schnee erreicht 5 cm. Höhe. Ein kalter Nordwind weht.

Auch in Bukarest schneit es. Dasselbe wird uns aus verschiedenen anderen Gegenden des Landes gemeldet. Die Temperatur ist stark gefallen.

Auch aus den Gebirgsgemeinden Wolfsberg, Weidenthal werden heftige Schneefälle gemeldet. In den Bergen hat es drei Tage ununterbrochen geschneit.

Statt 100.000 nur 6000 Lei Monopolstrafe.

Bei den Rumäner Ethnographen Samuel Böwy und Oain Siflovan haben Monopolsagenten eine Tabakschneidemaschine und ein kleineres Quantum Tabak beschlagnahmt. Die Monopolverwaltung verurteilte beide zu einer Strafe von 101.750 Lei.

Gegen diese horrenden Strafe haben die Bestraften Berufung eingelegt und der Arader Gerichtshof hat die Strafe des Böwy auf 4500, jene des Siflovan auf 2000 Lei herabgesetzt.

Ich zerbrech' mir den Kopf



— ob wohl Sorge uns das so lange ersehnte, wirklich demokratische Wahlgesez bringt oder vor seinem Abschied nur so macht, als hätte auch er „wollen“... Bisher hat uns nämlich noch jede Regierung versprochen, daß sie ein neues Wahlrecht schafft ohne Prämie etc., aber noch keine Regierung hat es verwirklicht, weil eben auch sie durch diese Ungerechtigkeit eine Majorität schaffen und die anderen Parteien im Parlament verdrängen konnte. Sorge arbeitet nun angeblich an einem neuen Gesez, welches noch im Monat November vor das Parlament gelangt und angenommen werden soll. Wie das neue Gesez aber aussieht, ob schlechter oder besser, dies wird geheim gehalten, ob es überhaupt verwirklicht wird, werden wir sehen.

— über die schwäbischen Parlamentarier, die wie das Leibjournal bekannt gibt — zu sprechen sind. Das schwäbische Volk wird sich ob dieser Herabsetzung sicher freuen, wenn es seine Parlamentarier an gewissen Tagen in der Woche und zu streng festgesetzter Stunde sprechen kann. Dr. Krüner ist jeden Dienstag und Freitag zwischen 11 und 1 Uhr nahbar. Prof. Peter Heinrich hält sich jeden Donnerstag zwischen 10 und 12 Uhr bereit, während Dr. Reiter jeden Mittwoch seinen Wählern zur Verfügung steht. Nachdem sie sich jedoch nur auf „ihre“ Wähler beschränken, werden sie — weil sie doch nicht vom schwäbischen Volk, sondern durch Gendarmeterror und Wahlschwindel „gewählt“ wurden — nicht allzu sehr in Anspruch genommen werden, so daß es sich nur um eine noble Geste unserer schwäbischen Parlamentarier handelt, um damit ihre demokratische Gesinnung zu beweisen, daß sie auch „ihrem“ Volk zur Verfügung stehen.

— über den ewigen Krieg der Amerikaner. Eine vom Präsidenten Hoover eingesezte Kommission zur Untersuchung der Kriminalität hat festgestellt, daß die Vereinigten Staaten für die Bekämpfung der Verbrecher jährlich eine Milliarde Dollars (169 Milliarden Lei) ausgeben. Mit den Verbrechern wird dort ständig Krieg geführt, und das sind eben die Kriegskosten. Daß sie so hoch sind, ist nicht weiter verwunderlich — es handelt sich ja um einen erfolglosen Krieg.

— über das ungelöste Rätsel. Ein Antropologe schreibt nämlich in seinem Buch vom Menschen, der schon vor 25.000 Jahren in Europa gelebt hat, daß schon damals kosmetische Verschönerungsmittel gebraucht wurden, wie Liebersteife von Eigelb, gefärbt mit Farben, Lippenstift und Salben, beweißen. Jetzt weiß man nicht, soll man sagen: „Diese Ureinwohner waren schon sehr fortgeschritten in der Zivilisation“ oder: „Die Menschen unserer Tage sind doch noch recht weit zurückgeblieben, weil sie auch heute noch die Lippen färben, wie die Menschen vor 25.000 Jahren.“

— über ein Kunstereignis in Temeschwar, das einen offiziellen böhmischen Charakter trug und eben daran scheiterte. Der Jugoscher Opernsänger Georg Dyppon war vom Deutschen Kulturverein zu einem Konzert in der Banatia eingeladen. Die Kritik ergeht sich in ein uneingeschränktes Lob über den Künstler u. betont, daß es kaum noch einen Künstler in unserer engeren Heimat gibt, der so schwer gegen die starre Mauer der Gleichgültigkeit anzukämpfen hätte, als es bei Opernsänger Georg Dyppon der Fall war. Die Gleichgültigkeit des Publikums einem deutschen Künstler gegenüber hat sich vielleicht noch nie in derart krasser Form gezeigt, wie an diesem Konzertabend. Und noch nie ist ein Künstler derart unbedient vom Publikum im Stich gelassen worden, wie Georg Dyppon. — Mehr braucht wohl nicht über die ganze Hinsinnigkeit der deutschen Bewegung, des deutschen Kulturlebens in Temeschwar, das nichts als Schall und Rauch ist, gesagt zu werden. Hätte es sich nur darum gehandelt, einen unserer Volksgötzen zu feiern, so wäre der ganze Apparat in Bewegung gesetzt worden, um wenigstens nach außenhin die große Liebe zum Volkstum und sein Erzheligen darzutun. Wenn es sich aber um einen heimischen Künstler, um ein nach Entfaltung ringendes Talent handelt, da versagt der Apparat, der seine Tätigkeit in der Politik erschöpft u. das Volkstum bei jeder sich bietenden Gelegenheit zu Schaden kommen läßt.

Brázay Franzbranntwein

ist hochgradig, sein Erfolg ist wunderbar!

Die Finanzwelle Europas.

Der Berliner Besuch der französischen Staatsmänner wirkt in Frankreich befruchtend. — In Berlin ruht der Börsenverkehr.

Die Außerkräftsetzung der Goldwährung in England, die vorläufig für sechs Monate beschlossen ist, hat heute noch unübersehbare Probleme aufgerollt. Die Ereignisse der letzten Woche und die daran geknüpften Erwägungen haben dies deutlich gezeigt.

Nach Aufhebung des Goldstandards ist der Pfundkurs stetig herabgeglitten und hat auch die Notierungen anderer Devisenkurse ungünstig beeinflusst.

Nichtsdestoweniger herrscht an der Pariser Börse infolge des Besuchs der französischen Staatsmänner in Berlin gute Stimmung. Nur die Aufhebung der schwedischen und norwegischen Valuta hatte große Überraschungen im Gefolge.

Demgegenüber war es von guter Wirkung sowohl für England, wie auch für Frankreich, daß der Diskontsatzfuß von 5,5 Prozent auf 6,5 Prozent erhöht wurde.

Die Stimmung in Frankreich ist nicht

nur vom Börsenstandpunkte, sondern vom Standpunkte des gesamten Wirtschaftslebens infolge des Berliner Besuchs von wohltuender und zurechtweisender Wirkung.

Berlin. Der Berliner Börsenrat hat zur Verhütung einer eventuellen Inflation den Börsenverkehr bis auf weiteres eingestellt.

Bern. Ueberraschend wirkte es, daß auch die Schweizer Volksbank die Einlagenauszahlungen ohne Kündigung auf 800 Franks beschränkte. Diese Maßnahme erfolgte angeblich als Gegenwirkung gegen die ausgestreuten Warnnachrichten.

Bukarest. Der Börsenrat hat beschlossen, das englische Pfund vorberhand nicht zu notieren. Der Wert der Devisen blieb stabil. Der Dollar wurde mit 161,50 notiert, der Napoleon hingegen mit 720 angeboten, jedoch fanden sich dazu keine Käufer.

Die deutsche Gemeinde Berjamosch

hat wieder 140.000 zum Bau einer romanischen Kirche gegeben.

Wie in der Vergangenheit, so ist man auch in der Gegenwart noch immer dabei, in unseren rein deutschen Gemeinden Kirchen zu bauen, um das Geld der Schwaben. Jetzt hat auch die Gemeinde Berjamosch ihre speziellen Sorgen wegen der rum. Kirche, und trotzdem die landwirtschaftlichen Produkte schon gar keinen Wert und die Bauern schon gar kein Geld mehr haben, hat die neuernannte Interimskommission, vielleicht aus Dankbarkeit 140.000 Lei der rum. Kirche votiert.

Wir sind nicht dagegen, daß sich die verschiedenen Konfessionen ihre Gotteshäuser bauen, müssen uns aber dagegen verwahren, daß man von dem Gelde der katholischen Schwaben in einer solchen Zeit romanische Kirchen baut, wo wir uns selbst in schwerer Wirtschaftsnöte befinden. Bisher ist es noch nie vorgekommen, daß eine romanische Gemeinde ähnliche Beträge zum Bau einer schwäbischen Kirche beigesteuert hätte, und darum: jedem das seine.

Konflikt: Rumänien und Bulgarien.

Energische Antwortnote Rumäniens.

Bukarest. Die in der Dobrudscha vorgekommenen politischen Attentate haben unter der rumänischen und bulgarischen Bevölkerung beiderseits ein gespanntes Verhältnis gezeitigt. Trotz der seit dann getroffenen Vorsichtsmaßnahmen wurde neuerlich in Bazargic auf den bulgarischen Senator Lenkoff ein Attentat verübt. Unbekannte Täter haben in das Fenster des Senators geschossen, jedoch niemanden getroffen.

Im Ausflusse dieses Attentates richtete die bulgarische Regierung eine Protestnote an die rumänische Regierung, in welcher sie Aufklärung in der Hinsicht verlangt, welche Maßnahmen die

rom. Regierung anzuwenden gedenke, um das friedliche Leben der Bulgaren in der Dobrudscha zu sichern.

Die rom. Regierung hat in einer energischen Note geantwortet und erklärt, daß jeder andere mehr Ursache hätte, gegen die Vorgänge in der Dobrudscha zu protestieren, als gerade Bulgarien, von wo aus die Bewohner der Dobrudscha ständig durch Komitatstsch behelligt werden. Das empörendste ist es wohl, daß diese Komitatstsch in bulgarische Militäruniform ihr Unwesen an der Grenze treiben und Attentate auf rumänische Untertanen verüben.

Zwei Ganktmartiner Landwirte

wegen des Verkaufes von beschlagnahmtem Weizen verurteilt.

Der Araber Rechtsanwält Dr. Lazar Szell hat gegen die Arabisanktmartiner Einwohner Stefan und Adam Engelsdorfer die Strafanzeige erstattet, weil diese den Weizen, welchen er bei ihnen beschlagnahmte, veräußerten.

Der Araber Gerichtshof hat beide zu je 1000 Lei Geldstrafe und je 15 Tage Gefängnis verurteilt.

Wachten Sie auf die auffallend billigen Preise des Schuhwarenhauers

Levai und Gzigeti,

Arab, dem Theaterhauptingang gegenüber.

*) Die schönsten und besten Schnittwaren aller Art sind am allerbilligsten bei der Firma Baumwinkler & Mary „zur weißen Taube“ zu haben.

Temeschwar, Fabrik, Str. 3 August (Andrassy Str. No. 24 Telefon 22-64)

Trauerungen in Haxfeld.

Der Autobusfahrer aus Großkittin, Jakob Belon (Emigrant aus Russland) führte das anmutige Fräulein Katharina Quint, Tochter des verstorbenen Haxfelder Ziegelfabrikanten Josef Quint in Haxfeld, zum Traualtar. Der Kirchenchor sang unter der Leitung des Dirigenten Martin Schlier zwei schöne Chöre.

Baummeister Matthias Daxer führte das liebenswürdige Frä. Berta Thaber, Tochter des in Haxfeld angesehenen Goldarbeitermeisters zum Traualtar.

Zerwungen ist leicht...

Eine deutsche Anklagerede in Genf.

Im Wirtschaftspolitischen Ausschuss des Völkerbundes hielt der deutsche Vertreter, Ministerialdirektor Bosc eine Rede, in der er erklärte, bis zum letzten würden sich die Deutschen gegen das Unrecht wehren, das ihnen täglich bereitet werde. Europa zu zer schlagen sei leicht. Wer es erleben wird, kann sehen, wie schwer sein Wiederaufbau ist.

Auf Grund der Beschwerde des Deutschen Volksbundes in Oberschlesien wegen der Zulassung der Kinder zu den deutschen Minderheitenschulen hat der Völkerbundsrat auf der Grundlage des Haager Gerichtshofes dahin entschieden, daß die polnische Regierung die Zulassung zu den ober-schlesischen Minderheitenschulen uneingeschränkt vornehmen muß.

Die am Sonnabend vor den Völkerbundsrat gelangten ukrainischen Beschwerden gegen die polnischen Terrormaßnahmen sind auf die Januartagung des Rates verschoben worden.

Der Völkerbund hat entsprechend einem skandinavischen Antrag trotz schärfer französischer Sabotageversuche beschlossen, Amerika, Rußland, die Türkei und einige andere Staaten zu den Abrüstungsverhandlungen des Ausschusses hinzuzuziehen.

Der Völkerbundsrat hat den Bericht Lord Cecil über die Danziger Frage angenommen und den Streitfall der Anlegung polnischer Kriegsschiffe im Danziger Hafen dem Haager Gerichtshof überwiesen. Die Beschwerde des Fürsten Pleß gegen Polen wurde auf die Januartagung des Rates vertagt.

Berjamosch will ein Bezirksgericht

Die Gemeinde Berjamosch bemüht sich schon lange um ein Bezirksgericht. Um dies zu erreichen, wurde beim Temeschwarer Tafeloberpräsidenten Dr. Marta ein Gesuch eingereicht, in welchem die Gemeinde für die Lokalitäten, Heizung und Beleuchtung aufzukommen sich verpflichtet, für die Schaffung des Bezirksgerichtes aber 100.000 Lei beizusteuern sich bereit erklärte.

Die Advokaten der Gemeinde wollen dazu noch separat 250.000 Lei beitragen.

Erntefest in Tschalowa.

Am Sonntag feierte die Gemeinde Tschalowa ihr diesjähriges Erntefest. Nach einem Dankgottesdienst am Vormittag versammelten sich die Bewohner am Nachmittag im großen Gasthaus, wo unter Mitwirkung des Jünglings- und Mädchenvereines dem Gedanken des Festes gehuldigt wurde.

Vorzüglich waren die Darbietungen des Jünglingsvereines, der nicht nur eine Gesangsabteilung, sondern auch eine eigene Musikkapelle bestehend aus Blas- und Streichorchester hat. Um die Veranstaltung des Festes waren Dechantpfarrer Gehl, Kaplan Singer, Lehrer Kernweß und Ortsvereinspräsident Josef Ries sehr bemüht.

50 Millionen Dollar-Verlust

an einem Tage.

London. Unter dem Einflusse der Goldrevolution und der Flucht vor dem Golde haben die Vereinigten Staaten von Nordamerika allein an einem Tage 50 Millionen Dollar verloren.

Frankreich, Holland, die Schweiz und die meisten Staaten ziehen ihre Goldwerte aus Amerika zurück, um noch zu retten, was zu retten ist.

Die Sigmundhauserer Kindesleiche

in Großsanktmikolaus aus der Marosch gefischt.

Die Gendarmerie von Großsanktmikolaus meldete der Staatsanwaltschaft, daß dort aus der Marosch die Leiche des, in der Marosch ertrunken 6-jährigen Kindes Peter Reisch geborgen wurde. In Anbetracht dessen, daß der tragische Tod des kleinen Peters (über welchen auch wir ausführlich berichteten) genügend bekannt ist, gab die Staatsanwaltschaft zur Beerdigung die Bewilligung.

1 Lei Konsumsteuer für das Rilo Fleisch, damit Viehexportprämie möglich ist.

Bukarest. Wie wir aus kompetenter Quelle erfahren, werden Verhandlungen zwischen der Union der Viehexportproduzenten aus Rumänien und dem Ministerium wegen Zahlung einer Viehexportprämie geführt und wird folgendes Projekt verhandelt:

In Rumänien werden jährlich ca. 200 Millionen Kg. Fleisch konsumiert. Soll eine Konsumsteuer von einem Leu pro Kg eingeführt werden, wodurch eine Einnahme von 200 Millionen Leu erzielt, die auf die Vieh- und Schweineexportquoten ungefähr wie folgt verteilt werden kann: 1000 Leu pro Stück Vieh, und 200 Leu pro Schwein, welches ins Ausland exportiert wird. Minister Joneșcu-Elseski wird in den nächsten Tagen antworten, wie die Regierung sich zu dem Projekt stellt.

2 Pensionisten sollen keine Angestellte sein und von ihrer Pension leben.

Bukarest. Ausgehend von dem Standpunkt, daß viele Pensionisten mit einer Monatspension von 5-10.000 Lei jene Leute aus den Stellen verdrängen, die keine andere Einnahmequelle haben und auf den Verdienst zur Erhaltung ihrer Familien angewiesen sind, hat der Finanzminister angeordnet, daß vor allem in sämtlichen öffentlichen Ämtern alle als Diurnisten angestellten Pensionisten ab 1. Jänner 1932 zu entlassen sind. Gleichzeitig sollen auch jene Frauen entlassen werden, deren Männer ebenfalls im Staatsdienst angestellt sind und soviel verdienen, was eine Familie zum Lebensunterhalt benötigt.

Der übertriebene Pfanz soll dadurch abgeschafft werden, daß man den Leuten keine Gelegenheit gibt in solchen Zeiten doppelt zu verdienen, wo 30% der Bevölkerung eben nichts verdienen und förmlich am Hungertuch nagen. Dasselbe beabsichtigt man auch in Privatbetrieben durchzuführen und hofft, daß nahezu 100.000 Leute auf diese Art wieder Verdienstmöglichkeit bekommen.

Soweit wäre ja die „Bee“, welche in anderen Ländern schon längst durchgeführt ist, nicht schlecht. Es soll wirklich nicht der Eine alles und der Andere gar nichts verdienen. Nur eines hat man vergessen! Bezahlt der Staat wirklich auch den Pensionisten pünktlich und in solchem Ausmaße ihre Ruhegehälter, daß diese Leute davon leben können? Uns scheint, daß dies in den angeschlossenen Gebieten nicht der Fall ist und wenn man wirklich etwas macht, soll man dies nur bei jenen Pensionisten machen, die nicht nur auf dem Papier, sondern effektiv eine ausreichende Pension bekommen.

Viehseuchenbekämpfung.

Die Farmer wollen ihr krankes Vieh nicht erschießen lassen.

In der Provinz Cedar im Staate Iowa in Nordamerika mußte, da die Farmer der infolge Hunderttausende notwendig gewordenen Viehbeschaufung bewaffneten Widerstand entgegensetzten, der Kriegszustand erklärt werden. Nachdem eine 65 Mann starke Veterinärkommission von 400 mit Flugablen, Stöcken und Gewehren bewaffneten Farmern empfangen worden war, wurden 1800 Mann Bundespolizei von der Regierung nach Cedar geschickt, um die Viehbeschau — wenn nötig mit Gewalt — durchzuführen. Einzelne Farmer haben, um ihren Hof während ihrer Abwesenheit vor der Kommission zu schützen, auf der Weide Stiere losgelassen. Der Widerstand gegen die Viehbeschau ist deshalb so heftig, weil die als krank erklärten Tiere sofort erschossen werden.

Die Wiener Altrentner — hungern

Wien. Die „Altrentner“ der Stadt Wien haben sich zu einem Verein zusammenschlossen und wollten am Dienstag der letzten Woche ihre große Not öffentlich bekunden.

Ein langer Zug von Altrentner, Männer und Frauen, durchzog die Stadt und schrie „wir hungern“. Beim Rathaus angekommen, hat die Polizei die Demonstranten gestreut.

Wie können wir uns selbst helfen?

Von Heinrich Krumpholtz.

Ich hatte das Vergnügen, in Begleitung des Herrn Ministers Rudolf Brandts gelegentlich seines Danater Besuches durch ca. 20 schwäbische Ortsgemeinden zu fahren und an den ihm gemachten Aufwartungen überall teilzunehmen. Ich habe alle Klagen, welche dem Minister bei dieser Gelegenheit vorgetragen wurden, selbst mitgehört und konnte mir über den Seelenzustand, in welchem sich unser Volk heute befindet, aus eigener Anschauung ein Bild machen.

Ich habe in den 50 Jahren meines Lebens schlechte Zeiten miterlebt, welche der schwäbische Landwirt durchzumachen hatte, aber so viel Bitternis, wie heute aus unserem Volke spricht, habe ich noch nie erfahren. Auch in jenen Zeiten nicht, die man füglich die Hungerjahre der Landwirtschaft bezeichnen kann.

Wir haben in der letzten Zeit große Wandlungen durchgemacht, sozialer, wirtschaftlicher und seelischer Art. Bis zu einer Zeit stand der Bauer auf eigenen Füßen. Er gestaltete seine Lage und formte sein Leben nach den primitiven Mitteln und bescheidenen Möglichkeiten, die ihm jeweils zur Verfügung standen. Sein ganzes Leben bewegte sich in einem engeren Rahmen, den er jederzeit leicht überschreiten konnte und von dem er wußte, daß er ihn nicht überschreiten durfte. Vor allem war der Landwirt nicht darauf eingestellt, in seiner Wirtschaft Sprünge zu machen. Er baute immer auf die eigene Kraft und ließ sich nur dann zu Neuanschaffungen herbei, wenn er die materiellen Mittel dazu hatte. Ich erinnere mich ganz gut, wie mancher unserer Landwirte nach dem Holzflug fürte, obwohl der sog. Kulturflug längst eingeführt war. Auch der Zweifelsflug setzte sich nur allmählich durch, ebenso auch die Sämaschine, der Hackflug und die Nähmaschine. In die Welt ging zu dieser Zeit niemand, um sich ein neues Gerät anzuschaffen — es mußte eben erst verdient werden. Nur mit dem baren Geld in der Hand ging der Bauer in die Stadt, seine Einkäufe zu besorgen.

Und heute? Heute ist auch der Bauer von einem anderen Ideenkreis befangen. Er ist durch die Unmittelbarkeit des Verkehrs, mit der Stadt in zu enge Beziehungen geraten und hat dadurch seinen bisherigen Ethos verloren. Er hat in gewissem Grade den Hochmut der Herrischen angenommen und sich in das Ganges städtischer Entartung verstrickt.

Eine vollständige Umwandlung in der ursprünglich zurückhaltenden Art unserer Bauern hat sich aber erst nach dem Krieg vollzogen. Die großen politischen Bewegungen in unserem Volkstörper haben auch auf ihn verheerend gewirkt. Sein Gemüt wurde zu sehr aufgeregelt; er wurde durch die demagogische Art, wie man ihn zum Fortschritte in der Wirtschaft — ohne auf die mögliche Entwicklung u. etwaigen Gefahren hinzuweisen — anfertete, aus seinem normalen Rahmen herausgehoben und oft vor Aufgaben gestellt, denen er nicht gewachsen war. Und als ihn dann die eigene Kraft verließ, nahm er zu fremdem Kapital, das sich damals reichlich bot, Zuflucht, und so lange es Kredit gab, wurde gekauft. Selber sogar auf Wechselkredit! Wenn man schon beim Ankauf derselben die eventuelle eintretenden Möglichkeiten nicht in Erwägung zog, so verlor man jede Nebersticht, als die Verhältnisse sich änderten und die Zinsen in der Bank immer höher und höher wurden. Dasselbe war auch der Fall bei der Anschaffung von Geräten und landwirtschaftlichen Maschinen, Traktoren etc.

In all dem hat der Bauer einen Schritt zu weit getan. Er hat die Grenze der Möglichen überschritten und auch seine Lebensformen berart geändert, daß er einer herangebrochenen Krise nicht mehr standhalten konnte. Während der Bauer früher imstande war, in den schwierigsten Krisen, auch wenn in diese noch ein Risiko steckte, durchzuhalten und sich auf das Allernotwendigste zu beschränken — das Brot zumindest verdienen er sich, den Hausrat konnte er in jedem Fall aufbringen und Geld brauchte er nicht unter allen Umständen —, sind die Ansprüche heute berart, daß man von Not spricht, wenn man nicht allen Bestrebungen huldigen kann, die einem heute zuweilen auch als nationale Lat erscheinen. Die vielen Vergnügungen, zu denen uns Woche für Woche durch unsere Vereine Einladungen gegeben wird, sind eine schwere Belastung für unser Volk, namentlich in diesen schweren Zeiten, wo man über geringen Ertrag und die übermäßig hohen Abgaben klagt, die einem durch den Gläubiger auferlegt werden.

Wir haben schwer zu tragen, aber es liegt doch mehrfach auch an uns, uns unsere Lage in mancher Hinsicht zu erleichtern, indem wir uns auf die Wirklichkeit besinnen, daß wir Haushaltungen müssen mit dem, was wir haben. Wer wenig hat, muß sich mit wenig bescheiden! Jeder beurteilt aber seine Lage gerne nach dem Maßstab derjenigen, welche über ihm stehen. Er denkt nicht daran, daß es anderen noch viel schlechter geht und daß es dem am schlechtesten geht, der sich nicht meistern kann.

Wir haben von den Ursachen und Wirkungen des Einzelnen gesprochen, dem wir noch hinzufügen möchten, daß jeder in seinem eigenen Wirkungskreise handeln muß, um die Schwere der Zeit zu überwinden. Nun haben wir aber in dieser wirtschaftlichen Not auch vieles gemeinsam. Nicht nur gemeinsames Leid und gemeinsame Sorgen, sondern auch manches gemeinsam in der Wirtschaft, wenn wir dem Willen der Zeit gehorchen wollen. Wir müssen unser ganzes Denken umstellen und den ersten Schritt zumindest unternehmen, der heute schon zur gebieterischen Notwendigkeit geworden ist und der zum Uebergang von der Individualwirtschaft zur Gemeinwirtschaft führt.

Noch nie war das Verlangen beispielsweise nach einem organisierten Absatz der landwirtschaftlichen Produkte so groß, wie jetzt. Gerade die große Not, in der wir uns befinden, mußte die Erkenntnis zur Reife bringen, wie sehr wir aufeinander angewiesen sind, und diese Erkenntnis wird dazu führen, daß wir den gemeinsamen Weg, den uns einzig die Genossenschaft bietet, einschlagen. Momentan ist es die Verwertungsgenossenschaft, später werden andere Zweige des Genossenschaftswesens sich als notwendig erweisen, die aber nicht jede etwas Besonderes, sondern alle zusammen ein einheitliches Ganzes bilden müssen.

Auf diese Weise müssen wir eine Besserung unserer Lage herbeiführen trachten. Es wäre müßig, darauf zu warten, bis die Weltwirtschaftskrise beigelegt ist, oder die Regierung Mittel und Wege findet, den Landwirten einige Vorteile für ihr Fortkommen zu sichern, denn wenn dies auch der Fall wäre, haben wir noch immer eigene Sorgen und besondere Interessen als Deutsche den anderen gegenüber, die wir nur im Rahmen der Genossenschaft wirkungsvoll fördern können. Mit Freude sehen wir, daß es mit den Genossenschaftsgründungen in allen Gemeinden vorwärts geht. Nur möchten wir doch raten, mit den Gründungen behutsam ans Werk zu gehen u. nicht zu überhastet, denn es muß auch hier genau erwogen werden, was wir wollen u. wie wir die neugegründeten Genossenschaften zu beschäftigen gedenken, damit wir nicht unsere Vereine mit Organisationen vermehren, die über die Gründung nicht hinauskommen oder durch einen Mißgriff zugrunde gehen. Einem solchen Krüppelwerk möchten wir nicht das Wort sprechen, sondern wir wollen Genossenschaften, die sich in einem einzigen Verbands zusammen schließen und nach einem einheitlichen Ziel gestrebt werden. Unter keinen Umständen aber dürfen sie in ein abhängiges Verhältnis einer privatkapitalistischen Gruppe, einer privaten Gesellschaft geraten, sonst sind sie begraben. Die einzelnen Genossenschaften müssen sich selbst eine Zentrale schaffen, von der alle haben zur Behebung der örtlichen Genossenschaften ausgehen. Wenn dies der Fall ist, dann haben wir eine Wandlung durchgemacht, durch die wir den kommenden Ereignissen und wirtschaftlichen Veränderungen ruhig entgegensehen können.

Auch in Amerika

spekuliert man, wie die Arbeitslosigkeit behoben werden könnte.

Washington. Hoover, der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, hat 61 Führer des amerikanischen Wirtschaftslebens vereinigt und ihnen die Leitung einer großen Hilfsaktion zwecks Behebung der Arbeitslosigkeit übertragen.

Die Wirtschaftsführer haben schon einige Sitzungen abgehalten und alle möglichen Möglichkeiten in Erwägung gezogen, konnten sich aber immer noch über eins nicht hinwegsetzen: nämlich über Abfahrtsmöglichkeiten. Alle Fabriken sind mit Fertigwaren überfüllt und weder die Amerikaner noch die Europäer haben Geld, um Neuananschaffungen zu machen. Man fürchtet überhaupt, daß sich auch in Amerika das Sprichwort bewährt, von den vielen Köchen, die den Drei verderben...

Ein kleines Quantum täglicher Freude

braucht der bescheidenste Mensch. Eine harmlose Freude, die zu Schaffenslust anregt und ein behagliches Gefühl des Genießens auslöst, ist der Genuß echten unverfälschten Bohnenkaffees. Kaffeemischungen von Ruf sind die der bekannten Firma

Julius Meinl
Kaffee-Import geogr. 1862.
Arab. Bulb. Reg. Maria 22

Riesenschaden in Weingebirge

und Kulturfeldern wegen dem ewigen Regenwetter.

Monate lang warteten wir auf den Regen, nun ist er da und kann kein Ende mehr finden.

Die Weinlese, von welcher der Weinbauer sich so große Hoffnungen machte, ist stark gefährdet. In den Arab-Hegeaffaer Weingärten sind die blauen Trauben schon ganz dem Verderben anheimgefallen, die weißen werden dem tagtäglich Regen ohne Herbstsonne auch nicht mehr lange widerstehen können, faulen und fallen herunter.

Zu dieser Katastrophe stellt uns die Regierung noch eine Erhöhung der Weinsteuer um 2 Lei pro Liter in Aussicht, was soviel heißt, daß unsere Weinbauer nun gänzlich fertig gemacht werden.

Nach in den Maiskulturen verursachte dieses Regenwetter einen sehr großen Schaden, weil in vielen Gemeinden der Kukuruz noch nicht geerntet ist und nicht austrocknen kann. Aber auch dort, wo der Mais geerntet und schon in den Bauernhof geschafft war, ist der Schaden nicht gering, weil die Kolben bekanntlich nach dem Abbleichen noch ein zwei Tage von der Sonne ausgetrocknet werden sollten, ehe sie in den Kotarka oder auf den Hoben geschafft werden. Nichts von alledem war heuer möglich u. die Reaktion dieses schlechten Wetters wird sich erst später zeigen, wenn der Mais zu faulen beginnt und „lebendig“ wird.

Parlamentseröffnung

erst am 15. November.

Bukarest. Wie die „Epoca“ zu melden weiß, wird die Eröffnung des Parlaments statt am 15. Oktober, erst am 15. November stattfinden, folglich wird unsere diesbezügliche frühere Nachricht bestätigt. Der bezügliche Ministerratsbeschluss soll schon erbracht worden sein.

10 Millionen Arbeitslose

wartet man im heurigen Winter in Deutschland. — Jeder sechste Mann ohne Beschäftigung.

Berlin. Die Wirtschaftsverhältnisse haben sich in den letzten Monaten besonders in Deutschland sehr stark zugelegt. Bis 15. September ist die Zahl der Arbeitslosen bereits auf 4,324.000 Personen gestiegen und im heurigen Winter befürchtet man, daß die Zahl auf 10 Millionen steigen wird, so daß jeder sechste Mensch in Deutschland ohne Verdienst ist.

So lange die Regierung in der Lage ist, unterstützt sie noch nach Kräften jene Arbeitslosen, die am bedürftigsten sind. Die Arbeitenden müssen große Summen opfern für ihre nichtarbeitenden Kollegen und mit Ausnahme Weniger, verdient der Arbeitende heute auch nicht mehr, als er eben zum nackten Leben benötigt. Die Betriebe arbeiten alle heute nur mehr dem Scheine nach, um nicht gänzlich zu aufzerrnen und leben heute wirklich im wahrsten Sinne des Wortes — vom Draufzahlen, weil nicht soviel Geld einfließt, was die hohen Steuern, Steuern etc. anmachen.

Mantel- und Kleiderstoffe für Damen und Herren, wie auch sämtliche Schnittwaren kaufen Sie am billigsten und besten bei

Dénes și Pollák, Timisoara
Fabrik Andraș-Strasse. Telefon Nr 24.
Innerstadt, Berggasse. Telefon 10-14.

Kilometerkönig „India“

Die rumänische Auswahlmannschaft gegen Ungarn wurde folgendermaßen zusammengestellt: Ginczer-Vogel, Albu-S. Szabo, Riboci, B. Szabo-Glanzmann, Kovacs, Sept, Bobola, Rocsis. Ersatzleute: Sjatmar, Braun und Borbely I.

Oesterreich-Ungarn am Sonntag.
Sonntag treten sich in einem Spiel um den Europapokal die Auswahlmannschaften Oesterreichs und Ungarns in Budapest gegenüber. Dem Ausgang dieses Messens wird in der ungarischen Hauptstadt mit riesigem Interesse entgegen gesehen, da man dort einen Sieg über den Nachbarn immer als Triumph feierte und eine Niederlage am schmerzlichsten empfand. Die Mannschaften werden wie folgt aufmarschieren:
Oesterreich: Hiden-Kainer, Blum-Mock, Schmuftil, Gall-Bischel, Schweibl, Einbalar, Schall, Vogel. Die Oesterreicher kommen mit derselben Mannschaft, die Deutschland mit 5:0 bezwungen hat.
Ungarn: Aht-Mandl, Dudas-Borfanji, Caroffi, Lazar-Dröbler, Kuer, Kaimar, Lurat B. Szabo.

Radländertwettkampf Oesterreich-Ungarn.
Oesterreich siegt mit 29:21 Punkten.
Per auf der Stadion-Rennbahn vom Wiener Sportklub durchgeführte Radländertwettkampf Oesterreich-Ungarn endete mit dem glatten Siege der Oesterreicher.

Lobrin. Sp. V. Erlebswetter—Sp. V. Lobrin 3:1 (3:0). Torschützen für Erlebswetter Simon, Ebner, Schneider.
Bogarosch. Bogaroscher Sp. B. (B)—Bogaroscher Sp. B. (W) 18:8.
Wien: Admira—Austria 4:2 (3:0).
Wien: WAC 2:2 (0:2).
WAC—WSC 3:1 (3:0).
WAC—Hakoah 1:0 (0:0).
Rapid—Slovan 10:0 (5:0).
Wader—Nicolson 3:3 (1:0).
Dslo: Norwegen—Schweden 2:1 (2:0).

Das Viehexportyndikat hat eine neue Leitung.

Die Banater Viehexporteure, die in einem Syndikat vereinigt sind, hielten am vorigen Samstag in Temeschwar eine Generalversammlung, in welcher die Leitung neu gewählt wurde. Nach einer heftigen Kritik, welche der Exporteur Corea an dem Verhalten der Leitung übte, legte die Leitung ihre Resignation nieder und es wurde folgende Leitung neu gewählt:

Von Seiten der Züchter: Generalinspektor Dr. Liberius Cristea, Dr. Franz Schmitz als Vertreter der Lotinaer Genossenschaft, Dr. Aurel Cloban (Studiatul Agricol), Senator Peter Wabel, Generalsekretär Joh. Wendel (Schwäbischer Landwirtschaftsverein), Basile Farcașanu (Handelskammer), Johann Geng (Genossenschaft Barahausen).
Von Seiten der Exporteure: Nikolaus Länger, Johann Zahraus, Franz Toth, Johann Lupu, Direktor Saralamb (Frigel), Traian Jobanas, Johann Schmidt und Matthias Schnur.
Ersatzmitglieder: Seitens der Züchter: Josef Adam, Corcea Radu, Miu Firra. Seitens der Exporteure: Traila Lazar, Kihling, Anton Perlowah.
Zensorenkomitee: Ordentliche Mitglieder: Johann Kieblinger (Benaheimer Genossenschaft), Nikolaus Beder und Johann Mariu; Ersatzmitglieder: F. Bittenbinder, Peter Huschitt und Michael Tobias (Genossenschaft Metzendorf).

Weinfest in Großscham.
Der Großschamer „Ritchehor“, Männergesangsverein und der deutsche Frauenverein veranstalteten mit der Schwäbischen Jugend am 10. Oktober d. J. in den Lokalkitäten des Nikolaus Bachmann ein großangelegtes Weinfest verbunden mit Plebiscit und verschiedenen Lustbarkeiten. Der Reingewinn wird dem Orgelfond zugeführt, weshalb mit einem guten Besuch gerechnet werden kann.

Die franz. GetreidSENDUNGEN eingestellt.

Die französischen Käufer wollen nicht mit Goldpfund bezahlen.
Bukarest. An der Bukarester Börse wird bekanntlich das englische Pfund nicht notiert. Nun ist zwischen den rumänischen Exporteuren und den französischen Käufern ein heftiger Konflikt entstanden, weil die Käufe in englischen Pfunds getätigt wurden und die Exporteure nun durch den Sturz des

Ein Schaubudenbesitzer, der fünf Tage König von Albanien war.

Durch einen kühnen Streich Oberbefehlshaber der Armee. — Ausrufung zum König. — Mächtige Flucht
Wie aus Halberstadt gemeldet wird, befindet sich dort auf dem „Schützenwall“ der 60-jährige Budenbesitzer Otto Witte, der im Februar 1913 fünf Tage König von Albanien gewesen war. Otto Witte wurde in Düsseldorf als Kind fahrender Leute geboren und getreu der Tradition seiner Familie Tierbändiger und Wahrsager. Das Leben trieb ihn durch Morgen- und Abendland und ließ ihn im Jahre 1912 bei der türkischen Armee landen. Witte, der unter anderem als Spion tätig war, brachte es bis zum Major. Albanien, das zu jener Zeit seine Unabhängigkeit erklärt hatte, wurde von einer Interimsregierung beherrscht und war inmitten heftiger Balkankämpfe ein Zankapfel zwischen den kriegführenden Mächten.
Witte, der ein etwas verwegenes fremdländisches Aussehen hat und eine ungewöhnliche Ähnlichkeit mit dem türkischen Prinzen Halim-Eddin besessen zu haben vorgibt, entwarf den Plan, durch einen kühnen Putschstreik Oberbefehlshaber der albanischen Armee zu werden. Mit einem unternehmungslustigen Kollegen sandte er zwei Telegramme des Inhalts: „Prinz Halim-Eddin kommt, hat Oberbefehl über alle in Albanien befindlichen Truppen.“ An Esch Pascha, den Befehlshaber der albanischen Truppen. Das eine Telegramm kam von dem Sultan selbst, das andere von der türkischen Obersten Heeresleitung.
In der Uniform eines türkischen Obersten, die er bei einem Wiener Maskenballe erworben hatte, traf „Prinz Halim-Eddin“ bei den Truppen ein und wurde begeistert empfangen. Man erhoffte von ihm die Schaffung neuer Beziehungen mit der Türkei und legte ihm

Japan will „verhandeln“

China lehnt ab...
Moskau. Die japanische Regierung unterbreitete am Samstag der chinesischen Regierung ein Verhandlungsangebot, laut welchem beiderseits einige Bevollmächtigte den Streit zwischen den zwei Staaten schlichten und Sanktionen auswerfen wollten.
Die japanische Regierung lehnte dieses Angebot ab und verlangt, daß sich Japan vor allem auf allen Linien zurückzieht und alles wieder so herstellt, wie es vorher war. Gleichzeitig behauptet die chinesische Regierung, daß der Bölkerbund sich als vollkommen unfähig erwiesen hat und Japan gegenüber nicht die geringste Autokratie zeigen konnte. China wird sich, falls die Japaner keinen Rückzug antreten, nicht mehr verströken lassen und sich auf seine eigene Stärke stützen.

Auch in Rußland

schon Eisenbahntentate.
Moskau. Ein Militärzug, der eine Abteilung der roten Armee zum Leningrad besördert wurde in der Nähe von Leningrad in die Luft gesprengt. Durch die Explosion sind 12 Waggons samt der Lokomotive zertrümmert worden, unter den Trümmern fanden mehrere hundert Soldaten den Tod. Man nimmt an, daß es sich hier um ein Attentat aus Rache, vielleicht auch einer Meuterei handelt.

Marktpreise.

Kraider Getreidepreise.
Das Weizengeschäft ist ziemlich flau. Für Exportweizen 79-80-er Qualität wird 280 Lei bezahlt. Gerste 270, Altmals 290, Neumals 200, Hafer 270, Korn 240, Kartoffeln 260, Bohnen und Binsen 550 Lei der Meterzentner.
Temeschwarer Getreidemarkt.
Weizen Qualität 79er 250—270, 80-er Qualität 280—290 Lei, ab Banater Station. Hafer 280, Mais 260, Gerste 240, Keps 565, Kleie 280 Lei pro 100 Kilogramm.
Wiener Marktbericht.
Weizen 630, Rumänisch-Banater Weizen 650, Mantobaweizen 930, Roggen 690, Gerste 880, Hafer 610, Mais 330 Lei der Meterzentner.
Viehmarkt. Aufgetrieben wurden 2483 Stück Hornvieh, darunter 451 aus Rumänien. Bezahlt wurde für Mastochsen 26—27, Schlachtwiech 18—20 Lei das kilo Lebendgewicht.
Budapester Marktbericht.
Weizen 270, Roggen 270, Gerste 420, Hafer 580, Mais 480 Lei der Meterzentner.
Viehmarkt: Mastochsen 24—27, Schlachtwiech 18—20, Schweine 34—36, Rinder 24—26 Lei das kilo Lebendgewicht.

„Motordelta“ Sigismund Kelly

Auto gummt ist ausschließlich zu haben im Autobestandteilengeschäft
Arad, Str. Alexandri (gew. Salac Caffé) 5. Für jeden Gummimantel Fabrikgarantie

Die 100-Lei-Banknoten

werden weiter eingelöst.
Bekanntlich ist der Einlösungstermin der alten 100-Lei-Noten am 30. September abgelaufen. Da der Andrang an der Kassa der Nationalbank-Filiale in Arad aber derart groß war, daß die Einlösung nicht bewältigt werden konnte, hat der Vorstand der Bankfiliale in eigener Machtvollkommenheit — noch ehe hierüber Beschlüsse seitens der Nationalbank in Bukarest erteilt worden wären — die Einlösung noch für den 1. und 2. Oktober angesetzt. Dies bezieht sich allerdings nur auf Arad. Es ist aber sehr wahrscheinlich, daß seitens der Nationalbank in Bukarest eine allgemeine Verordnung zur Verlängerung des Einlösungstermins herausgegeben werden wird.

Seine Frau erschlagen

und sich erhängt.
In der Gemeinde Pecosta hat sich ein entsetzlicher Fall zugetragen. Der 65 Jahre alte Landwirt Matthias Sipos, der zu den reichsten Leuten der Gemeinde zählt, hat seine 62 Jahre alte Frau Katharina Tozol mit der Holzgabel erschlagen und sich dann am Lärstod erhängt.
Es vergingen Tage, bis man auf die entsetzliche Tat aufmerksam wurde. Den Nachbarn ist es aufgefallen, daß sich im Hause Sipos seit Tagen nichts regt und man ging daran, in die Wohnung einzudringen, wo sich ein entsetzlicher Anblick bot. Die Frau lag in einer Blutlache am Boden, während Sipos am Lärstod starb und kalt hing.
Der Grund der entsetzlichen Tat ist nicht bekannt.

Bauernvereingung in Plebling

Am 13. September wurde in Plebling eine Bauernvereingung ins Leben gerufen, der sich 80 Mitglieder angeschlossen haben. Der Zweck dieser Vereingung ist rein wirtschaftlicher Natur. Man will im Rahmen dieser Organisation den Verkauf der landwirtschaftlichen Produkte organisieren und auch die gemeinsamen Bedürfnisse im Wege der Organisation einheitlich decken. Besonders soll aber die Schweinezucht gefördert und der Export derselben in die Wege geleitet werden. In den Verwaltungsrat wurden gewählt: Johann Groh, Konrad März, Johann Walter (411), Konrad Blocher, Johann Hebrich und Leonhard Gerold. Eine solche Tat kann nur begrüßt werden. Daß in Plebling ein solcher Entschluß gefaßt wurde, ist von besonderer Bedeutung.

Die Sonde von Morent

brennt wieder.
Wie aus Morent berichtet wird, ist die Sonde von Morent wieder in Brand geraten. Diesmal aber ist es keine hohe Feuerkule mehr, sondern der Brand zieht sich über eine größere Oberfläche hinweg.

Hauszahnarzt



Die einzige radioaktive Zahnpasta, welche das Zahnfleisch und das Zahnfleischbildet verhindert, sowie das Wohlverhalten der Zähne sichert.
Generalvertretung für Rumänien: „Sanitas“ Laboratorium, Arad.

Gruppenversammlung

der Männergefängnisse in
Neuarab.

Am 11. Oktober um 2 Uhr nachmittags kommen die Männergefängnisse unterhalb der Marosch, die sich von der Adam Müller-Guttenbrunn-Gruppe losgelöst haben, in Neuarab (Gasthaus Kornett) zusammen, um im Rahmen einer Gruppenversammlung verschiedene Angelegenheiten zu beraten und eine neue Gruppierung zu beschließen.

Ein schwäbischer Schneider

hat in Amerika eine sensationelle Erfindung gemacht.

In New-Orleans hat, wie wir im „Heimatsbote“ lesen, der vor 28 Jahren aus dem Banat ausgewanderte Schneider Matthias Stenzel eine Erfindung gemacht, die im Schneiderfach eine Revolution bedeutet. Die Erfindung besteht aus einem Männer-Rock, der keine Hüftknauf, keine Schulternknauf hat und selbst die Ärmel sind ohne Naht an der Schulter. Kurzum der Rock bildet ein festes Ganzes mit den allerwenigsten Zusammenfügungen, ist ansonsten sehr modern und elegant.

Das Elend bei den Weinbauern.

In Sillingian wurden 22 Katastralgemeinden sehr schöner Weingärten samt heuriger Fehlung, 2400 Hektoliter Fässer, Kolna und einer wunderbaren Villa um den Preis von 800.000 Lei auf Ratenzahlung verkauft.

Vor zwei Jahren sollte noch der Eigentümer 3½ Millionen Lei für denselben Weingarten bekommen, fand aber das Angebot damals als zu wenig und heute mußte er verkaufen, weil man immer und ewig nur auf die Weingärten draufzählt.

40% der Ehen

ohne Kinder in Deutschland.

Stuttgart. Im Durchschnitt sind heute 40 Prozent der Ehen in Deutschland kinderlos; in den Großstädten erhöht sich der Prozentsatz — in Berlin sogar auf 54 Prozent.

Dieses Anzeichen vom Niedergange Deutschlands ist bedeutend bedenklicher als alle Finanz- und Wirtschaftskrisen zusammengenommen; ist hoffnungslos als das Reparations- und Kriegsschulden-Problem.

Ähnlich ist das Verhältnis auch bei uns Auslandsdeutschen. Die deutschen Bauern in den Dörfern bringen es meistens nur mehr zu einem Kind. Unsere „Vollführer“ in den Städten haben, wenn man zehn an zwei Händen zusammenzählt, miteinander nur mehr 3-4 Kinder und gehen — vom moralischen Standpunkt aus betrachtet — mit dem schlechtesten Beispiel voran.

Es gibt noch Arbeit!

Aber in den französischen Kolonien in Afrika.

Wie „Newport Herald“ berichtet, wird Sabal anlässlich seines Besuches in Amerika auch wegen Errichtung eines Weltbundes für die Emigration Vorschläge erstatten. Nach Sabal existierte nämlich in Europa früher darum keine Arbeitslosigkeit, weil Amerika alle Arbeitslosen aufnahm und ihnen Beschäftigung gab.

Heute, wo die Emigration unmöglich ist, hat die Arbeitslosigkeit ungeheure Formen angenommen. Der Plan Sabals besteht darin, diese Arbeitslosen, oder wenigstens diejenigen, die auswandern wollen, sowohl aus Europa, wie aus Amerika in die französischen Kolonien zu dirigieren, wo ungezählte Mengen von Menschen Arbeit finden könnten.

Blutige Arbeitslosendemonstrationen

in England.

Bomben. Die Arbeitslosen veranstalteten gestern in Glasgow, in Liverpool und in Dundee (Schottland) blutige Demonstrationen, wobei Fensterscheiben und Schaufenster zertrümmert und Passanten insultiert wurden. Die Polizei zerstreute mit Gummiknüdeln die Menge, wobei 13 Demonstranten Verletzungen erlitten.

Liebe in Ketten

Roman von Hans Mittelweber.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

(5. Fortsetzung.)

Sanft ward sie wieder in die Kissen gedrückt, ohne daß eine Antwort erfolgte. Und sie fragte nicht wieder. Sie wußte alles.

Berndt war nicht gekommen! Er war verschlungen worden von dieser fremden, unheimlichen Stadt!

Räthe dachte nicht einen Augenblick daran, daß sie nun Witwe geworden war, ohne Frau gewesen zu sein. Sie hatte überhaupt nur einen Wunsch: Fort! Heim!

Heim? Wo war sie denn daheim, seit Tante Wohllebe sich von ihr losgesagt hatte?

Ihr kamen keine Tränen bei diesem Gedanken. Wieder fühlte sie, daß etwas in ihr tot war. Und dann schwand ihr das Bewußtsein.

Die Umwelt versank vor ihr.

Am achten Tage erst kam Räthe wieder zu sich, schwach und matt und so müde, ach, so unbeschreiblich müde!

Sie sah den Arzt, sie sah die Pflegerin, den Direktor. Sie hörte Worte, immer wieder nur Worte, aber sie wartete nicht mehr darauf, daß man ihr sagte, Berndt sei gekommen. Der war doch tot, schon lange!

Aber der Direktor hatte ein gelbes Kubert in der Hand, es sah ganz sonderbar aus. Er schaute auf den Arzt und fragte ihn etwas und erhielt Antwort.

Da trat er an das Bett und reichte Räthe den sonderbaren gelben Umschlag. „Dieses Telegramm ist für Sie eingetroffen, Frau Klausen“, sagte er. „Es ist dringend und kommt aus Ihrer Heimat, wie ich annehme. Wollen Sie es in aller Ruhe lesen? Vielleicht enthält es die ersehnte Nachricht?“

Aus der Heimat! Mehr hörte Räthe nicht. Sie griff nach dem Kubert und wollte es öffnen, sie war zu schwach. Da riß die Pflegerin es auf und hielt ihr das Blatt dicht vor die Augen.

„Sofort kommen! Tante sehr krank, ruft Sie! Ebelmann.“

Immer wieder las Räthe die Worte. Wer war nur dieser Ebelmann? Und Tante krank? Tante rief sie? Mein Gott, was war denn das nur?

Der Arzt schaute besorgt auf sie, als sie sich aufrichtete.

„Sie dürfen nicht aufstehen, müssen noch liegenbleiben“, sagte er.

Da blickte sie ihn verwundert an. „Tante ruft mich doch!“ sagte sie.

Sie reichte ihm das Telegramm. Er las und sprach leise mit dem Direktor. Dann sagte er:

„Wenn Sie noch diese Nacht brav schlafen, nachdem Sie ordentlich gegessen haben, wollen wir sehen, ob Sie morgen fahren können.“

Schlafen! Ja, schlafen!

Räthe schlief schon längst wieder, als das Essen kam, und man störte sie nicht. Diesmal aber war es nicht Bewußtlosigkeit, diesmal arbeitete ihr Geist und zeigte ihr das Häuschen unter den Kastanien, zeigte ihr die alte, strenge Frau darin.

Tante war sehr krank! Sie sehnte sich nach Räthe! War die Liebe in ihr doch erwacht?

In Räthe war, trotzdem sie schlief, immerfort ein Drängen. Sie wollte fort und konnte nicht.

Als sie am Morgen erwachte, waren ihre Augen klar. Im Schummer hatte ihre Seele sich wiedergefunden. Sie dachte nicht mehr an den Mann, der in ihr einsames Leben getreten und wieder daraus verschwunden war, sie dachte nur an ihre Tante und an das große, unsagbare Wunder, daß sie von dieser gerufen wurde!

Der Arzt staunte, als er kam. Er rebete etwas von der Kraft verwandtschaftlicher Liebe, aber er hatte nichts einzusetzen, daß Räthe aufstand und sich zur Reise fertig machte. Er verlangte nur, daß sie von der Pflegerin bis zum Schiff gebracht wurde.

So geschah es, daß Räthe das Hotel wieder verließ, ohne daß sie etwas von dem Verbleib Berndt Klausens erfahren begriffte.

(Nachdruck verboten.)

hatte, und niemand wagte, sie an ihn zu erinnern.

Es war wie ein Wunder, daß er ihr sein Geld gegeben und sie dadurch in den Stand gesetzt hatte, die Hotelrechnung und nun die Reise zu bezahlen, den Arzt, die Pflegerin und alles andere.

Es würde ihr auch sonst noch genug bleiben, denn es war eine große Summe in der Tasche gewesen. Räthe dachte nicht daran, daß sie vielleicht gar nicht hätte darüber verfügen dürfen, sie dachte überhaupt nur eins: Würde sie die Tante noch am Leben finden?

So kam sie auf das Schiff, erhielt eine Kajüte angewiesen, betrat sie aber nicht, sondern blieb an Deck. Und sann und sann, und kam nicht zur Klarheit.

Sie gewahrte nicht, daß die Mittelreisenden immer von neuem auf sie schauten. Sie sah nichts, gar nichts. Aber sie erschrak, als sie merkte, daß dieser Dampfer einen anderen Hafen anlief als den, aus dem sie mit Berndt abgefahren war.

Katlos stand sie auf dem Pier, ihr Köfferchen in der Hand. Wie sollte sie nun weiterkommen?

Da trat ein junger Herr neben sie und sprach sie an, und sie begann sich plötzlich, daß sie ihm schon auf dem Schiffe gesehen hatte. Vielleicht hatte er sie auch dort schon angesprochen? Der Klang seiner Stimme kam ihr bekannt vor. Sie wußte es nicht. Sie schaute ihn an und sah in gute, ehrliche Augen.

Da fragte sie ihm ihre Not. Und er bat sie, mit ihm zu gehen, führte sie zu einer Autohaltestelle, mietete einen Wagen, ließ sie einsteigen und brachte sie zum Bahnhof. Dort bezahlte er den Chauffeur, läste eine Karte und brachte Räthe, da sie warten mußte, in den Wartesaal.

Er bestellte einen warmen Trunk für sie und nötigte sie, etwas zu essen. Er sorgte für sie, als sei er ihr Bruder, und sie ließ sich alles gefallen.

Nicht eine Sekunde lang empfand sie die geringste Angst vor ihm. Und als er sie an den Zug brachte und sie im Frauenabteil saß, brach er an der Tür stehen, schaute sie besorgt an und fragte, ob er noch etwas für sie tun könnte.

Da streckte Räthe ihm beide Hände entgegen, erfaßte die seinen und sagte: „Danke! Tausend Dank! Sie sind sehr, sehr gut!“

Seine Augen leuchteten auf, er brückte ihre Hände und sagte etwas, aber sie verstand es nicht, sie sah nur den Glanz in seinen Blicken. Urs so ließ sie sich vom Zuge entführen, ohne zu wissen, wer ihr so selbstlos geholfen hatte.

Untermweg sah sie, wenn sie die ihren schloß, immer nur seine leuchtenden Augen vor sich und fühlte es warm ins Herz bringen in dem Bewußtsein: Das war ein Mensch, ein wahrhafter Mensch gewesen!

Er hatte ihr seinen Namen genannt, sie erinnerte sich dessen, aber sie hatte gar nicht darauf geachtet. Es hatte ja seinen Zweck. Sie würde ihn nie wiedersehen — ebensowenig wie Berndt Klausen...

Und als sie an ihn dachte, wunderte sie sich, daß nur eine leise Trauer in ihr war, aber kein Schmerz. Ihr kamen die Erlebnisse der letzten Tage wie ein wilder Traum vor, und wenn jetzt jemand sie nach ihrem Namen befragt hätte, so würde sie ohne alles Zögern geantwortet haben:

„Ich heiße Räthe Fernan!“

Daß sie verheiratet war und einen anderen Namen erhalten hatte, wäre ihr geradezu lächerlich erschienen. Sie war doch noch genau dieselbe, wie sie die Heimat verlassen hatte!

Und als der kleine Dampfer sie durch den schmalen Kanal dahintrug, als sie von weitem die hochragenden alten Kastanien sah und unter ihnen das Dach des Häuschens, da jubelte ihr Herz in überströmender Freude, wie es schon gehubelt hatte, als der Schiffsführer sie

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Bergwerkstädte

vor einer großen Not.

Bekanntlich leben die Einwohner der Stadt Reschiza, Anina und Orawiza ausschließlich von den Berg-, Hütten- und Eisenwerken der Steg.

In diesen Berken aber hat man seit Jahren immer nur abgebaut und die Arbeiter, Angestellten so massenhaft entlassen, daß jetzt vor dem Winter schon daran gedacht werden muß, was zur Zeit des Winters sein wird?

In Reschiza allein, deren 20.000 Einwohner heute soweit schon von Arbeitslosen betroffen sind, daß man ihre Zahl auf mehrere Tausend schätzt, stehen die Behörden dem Zustand machtlos gegenüber, und nun hat man die Regierung angerufen, um Abhilfe zu schaffen. Es wird Aufgabe der Regierung sein, entweder Arbeit zu verschaffen, oder die Arbeitslosen mit Geldmitteln zu unterstützen. Dieselbe Aufgabe wartet auf die Regierung auch in Anina und Orawiza.

Wenn die Hoffnung

nicht wahr...

In Chicago heiratete ein 86-jähriger Mann eine 80-jährige Frau. Soviel Optimismus zur Zeit eines allgemeinen Pessimismus ist wahrlich anerkennenswert.

Wenn diese beiden alten Leuten noch hoffen, zusammen bessere Zeiten zu erleben, dann können die besseren Zeiten nicht mehr gar so weit entfernt sein.

Auch Holland in Not.

Das kleine Flachland an der Nordsee hatte bisher von einer Weltwirtschaftskrise soviel als gar nichts gewußt. Nun ist diese moderne Krankheit aller Staaten auch in Holland eingezogen und hat in dem holländischen Haushalt Schmalhans als Küchenmeister angestiftet.

Der Bauer hat auch in Holland kein Geld mehr, und hat der Bauer kein, so haben die anderen Faktoren der Volkswirtschaft halt auch kein. Um einer allgemeinen Verarmung vorzubeugen, wie sie jetzt bereits in allen Staaten der Welt verzeichnet werden kann, hat sich die holländische Regierung entschlossen, Gehälter abzubauen, alle in Aussicht gestellten Neubauten einzustellen und im Haushalt soweit Sparmaßnahmen durchzuführen, bis das Gleichgewicht wieder hergestellt ist.

Ein Versuch in Arab.

Die Stadtväter in Arab beschäftigen sich schon längst mit dem Plan, auch in der Stadt Arab ein städtisches Versuchamt aufzustellen. Der Bürgermeister hat diesen Plan jetzt wieder aufgeworfen u. wenn es bei dem guten Willen bleibt, werden die Araber Armen bald aller Sorgen entledigt sein, denn sie werden es leicht haben, den letzten Pöster oder das letzte Kostüm zu Geld zu machen. Es besteht aber die Gefahr, daß gerade die Armen nichts mehr zu verkaufen haben, denn der letzte Pöster und das letzte Kostüm wurde schon längst von den Steuereintreibern weggeschleppt.

Radioprogramm:

Freitag, den 2. Oktober.

Bukarest, 18: Radiosinfonie. 21: Militärkapelle. Berlin, 17.30: Jugendsinfonie. 19.40: Orchestersinfonie.

Wien, 16.15: Stunde der Frau. 19.40: Gitarrensinfonie.

Belgrad, 17: Nationallieder. 20.30: Klaviersinfonie.

Budapest, 16: Märchen und Gedichte. 20.15: Konzert der Zigeunerkapelle.

Samstag, den 3. Oktober.

Bukarest, 18: Leichtes rumänische Musik. — 20: Radio-Universität.

Berlin, 14: Dunte Stunde. 16.50: Blasorchesterkonzert.

Wien, 16.50: Weltfestschupstag am 4. Oktober. 19.45: Blöckelkonzert.

Belgrad, 17: Nationallieder. 20.30: Romblie. Budapest, 12.05: Ungarische Lieder. 20.45: Zigeunermusik.

Verantwortlicher Schriftleiter

M. M. M.



Blutiger Streit der Billeder Jäger.

Der Eine erlegt Ohrfeigen, der Andere wurde — angeschossen.

Sonntag spielte sich in der schwäbischen Gemeinde Billeb eine blutige Szene ab, die leicht tragisch hätte werden können und ein gerichtliches Nachspiel haben wird.

Der Billeber Jäger Nikolaus Gilbe wurde kürzlich aus dem dortigen Jagdverein ausgeschlossen und beschuldigte deshalb den Jäger Matthias Hox, daß er diese Ausschließung veranlaßt hat.

Sonntag trafen die beiden Männer im Gasthause zusammen und nun zog Gilbe den anderen zur Verantwortung. Es entstand ein Streit, der damit endete, daß Hox zu Gilbe trat und diesem eine Ohrfeige gab, die den Getroffenen zu Boden warf.

Wutentbrannt zog der Gebemühtige ein Messer, doch dieses wurde ihm von den Anwesenden entzogen. Gilbe lief nun nach Hause, riß sein Jagdgewehr vom Nagel, lud es und lief damit zum Wirtshaus zurück. Er stellte sich in den Eingang der Wirtsstube, legte das Gewehr an und erklärte, daß man ihm Platz machen solle, da er mit Hox abrechnen will.

Die erschrockenen Gäste stoben zur Türe hinaus und als Hox allein in dem Saale geblieben war, feuerte Gilbe, dem sich niemand in die Nähe traute, einen Schuß auf den Gegner ab, nach welchem dieser, in den Fuß getroffen, zusammenbrach.

Nach dem Schuß ging Nikolaus Gilbe mit seinem Jagdgewehr und der Ueberzeugung, daß er seine Sache gestillt hatte, davon. Der leicht verwundete Hox wurde verbunden und die Genbarmerie von dem nicht alltäglichen Fall verständigt, die dann Gilbe verhaftete und zur Lemschwazer Staatsanwaltschaft brachte, wo gegen Gilbe wegen Verursachung von schwerer körperlicher Verletzung die Anklage erhoben wurde.



Briefkasten

Frau B.—S., Großscham. Sie haben ein Haus gekauft, haben provisorischen Kontrakt gemacht, 10.000 Lei beangabt, sind nächsten Tag von Ihrem Kauf zurückgetreten, der Verkäufer hat Ihre Angabe behalten und das Haus weiter verkauft, will Sie aber jetzt für die entstandene Differenz haftbar machen. Nicht wahr, so verhält sich die Sache? — Antwort: Der Verkäufer hätte Sie auf Grund des schriftlichen Vertrages zwingen können, das Haus zu übernehmen. Er hat dies nicht getan und das Haus weiter verkauft, bezieht aber Ihre 10.000 Lei. Warum? Entweder hat er sich in Ihren Zurücktritt eingewilligt, dann muß er Ihnen die 10.000 Lei — falls Sie ihm selbe nicht geschenkt haben — zurückgeben oder er besteht darauf, daß Sie Ihren Kaufvertrag einhalten und das Haus übernehmen, dann hätte er es nicht weiter verkaufen dürfen. Nachdem das „Verfallen“ einer Angabe kein Gesetz, sondern nur eine uralte Gewohnheit und Sitte ist, so haben Sie überhaupt nichts zu befürchten und im Gegenteil das Recht, Ihre beangabten 10.000 Lei zurückzufordern. Das Gericht wird Ihnen dieselben unbedingt zuurteilen.

„Perjamosch“. Nur noch etwas Geduld! Briefe werden in den nächsten Tagen beantwortet, weil wir vorläufig noch zu wenig Zeit für schwäbische Lokalpolitik haben. Heil!

Sportfreund P.—naheim. Es ist ja sehr bedauerlich, daß der Grabager Sportverein sein Versprechen nicht eingehalten und am Sonntag seiner Sportpflicht in Lenauheim nicht nachgekommen ist, doch können wir Ihre Kränkung darüber nicht veröffentlichen, weil wir Sportangelegenheiten den Sportvereinen überlassen müssen, diese unter sich auszutragen. Vielleicht werden die Grabager diesen „Aufseher“ bei nächster Gelegenheit auch gutmachen.

Johann J.—I., Gier. Falls Ihr Lehrer es nicht weiß, können Sie es ihm ja gleichbringen, daß der Unterrichtsminister und gleichzeitiger Ministerpräsident Nikolaus Jorga ein ausdrückliches Verbot an alle Lehrer, Professoren etc. erlassen hat, worin ihnen untersagt wird, mit Kalender, Bücher oder Schulrequisiten zu handeln. Dazu ist eben der Kaufmann da, und wenn ein Lehrer mit seinem Gehalt nicht genug hat und auch noch durch Kalenderverkauf verdienen will, so soll er eben seine Stelle lassen und als Kalenderverkäufer selbst haushieren und nicht die Schulkinder dazu benutzen. Eine Anzeige beim Schulrevisorat genügt, um dem guten Mann die Lust zum Konkurrieren mit den Steuerzahlenden Kaufleuten zu nehmen.

Josef B.—I., Larkau. Man muß immer Nachhaken mit den Anfragen, die man an den Briefkastenonkel richtet. Wir wollen ja gewiß jedem unserer Leser nach Möglichkeit helfen und ihm jene Wege zeigen, die er zu gehen hat, wenn er sich in einer peinlichen Lage befindet. Wenn aber Leute aus Uebermut darüber eine Besse abschließen, wo und wann die erste Beherwurst gegeben wurde, dann dürfen Sie es uns nicht übelnehmen, wenn wir auf solche Dummheiten überhaupt nicht reagieren. Wer nichts weiß, soll eben nicht wetten, und wer wettet, soll dann seine Suppe selbst auslöffeln, um zu sehen, ob es dem menschlichen Organismus schadet, wenn Kalbsknochen in der Rindsuppe gelocht werden.

Josef H.—n., Oftern. Rülhe mit 90 oder mehr Alter Milch sollten am Tage dreimal, Rülhe mit 35 Alter Milch und darüber viermal am Tage gemolken werden. Ein dreimaliges Melken hat im allgemeinen eine zehnprozentige Seltungssteigerung zur Folge, doch hängt der Mehrertrag sehr stark von der Höhe der Milchleistung ab. Rülhe mit 10 und weniger Alter Milch brauchen bestimmt nur zweimal gemolken zu werden. Ein häufiges Melken würde kaum einen Mehrertrag erbringen und deshalb unvorteilhaft sein.

Dr. W., Billeb. Wir haben schon unzahlmal geschrieben, daß die Einregistrierung der Firma für alle Unternehmungen verpflichtend ist, die sich nicht nur mit Reparatur beschäftigen, sondern auch Rohware kaufen, neue Ware erzeugen und verkaufen. Darin erblickt man sogar einen Handel, was unbedingt registriert werden muß, wenn man nicht der Gefahr laufen will, bestraft zu werden.

Eberhardt-Pfäke sind die Freunde aller Landwirte. **Beiß & Götter, Lemeschwarz-Joséphadt.**

Weizentausch für Ware.

Wie die amerikanischen Farmer sich helfen.

In den Vereinigten Staaten hat man zwar noch keine Notverordnungen über den Zahlungsmittelverkehr erlassen; dafür ist man zur Lösung der Schwierigkeiten, die das klassische Land des Kapitalismus heimgesucht haben, im Handel zu einer ganz ungewohnten und längst für überwunden gehaltenen Form übergegangen.

In den mittleren und südwestlichen Staaten der Union steht der Lauschaandel zwischen Stadt und Land in vollster Blüte. Die schwere Krise, die in einigen Gegenden durch Dürre und Mißwuchs, in anderen wieder durch Ueberfluß an Getreibe entstanden war, hat eine für die Farmer unerwartete Lösung gefunden; in Anbetracht des Mangels an Bargeld fanden sich die Städte bereit, Weizen im Austausch gegen

Waren aller Art, Kleider, Nahrungsmitteln, Automobile usw. anzunehmen.

In den Städten der getreideproduzierenden Staaten sieht man heute schon unzählige Garagen, die in Getreidebesitzer umgewandelt sind. In vielen Städten und Ortschaften kann man beobachten, wie die Frauen der Farmer mit Lastautos, die mit Getreidebälken beladen sind, vor den Geschäften halt machen und gegen einen Ausschlag von 10 Prozent auf die Marktpreise das Getreibe im Austausch gegen Kleider und Stoffe verkaufen. Dank diesem weitverbreiteten Zahlungssystem sind die Farmer an vielen Orten vor dem völligen Ruin bewahrt geblieben. Sie hoffen auf diese Weise bis zum Jahre 1932 durchhalten zu können.

Der Weizenexport in die Tschechoslovakei

wird wieder gestrichelt.

Wir haben in einer unserer letzten Folgen berichtet, daß in der Ausfuhr von Weizen in die Tschechoslovakei infolge einer Störung eingetreten ist, daß die tschechische Regierung in der letzten Zeit der Getreideeinfuhr Schwierigkeiten entgegenstellt. Diese Nachricht hat umso konsternierender gewirkt, da die Tschechoslovakei das einzige Absatzgebiet für romanischen Weizen war und noch genug aufnahmefähig wäre, um den gesamten Weizenüberschuß Rumaniens abzufressen.

Auf Grund von Informationen kann nun festgestellt werden, daß die durch die tschechische Regierung getroffenen Maßnahmen nicht einseitig gegen die roma-

nische Einfuhr gerichtet waren, sondern gegen die Einfuhr überhaupt, und soll auf die Deviseneinschränkung zurückzuführen sein.

Da unsere Landwirte von dem Export nach der Tschechoslovakei geradezu abhängig sind, wurden bei der Regierung Schritte unternommen, damit im Wege der Prager romanischen Gesandtschaft die weitere Ausfuhr gesichert werde. Laut Meldung des Nationalen Ausfuhr-Institutes in Bukarest sind Ausichten vorhanden, daß die Sperre aufgehoben und die Einfuhr des romanischen Getreides innerhalb einigen Tagen wieder freigegeben wird.

Die Massenturators sollen weniger verdienen

Abänderung des Konkursverfahrens.

Bukarest. Es ist eine allbekannte Tatsache, daß die Einsetzung eines Massenturators bei Konkursen gleichbedeutend ist damit, daß das noch vorhandene Vermögen einer in Konkurs geratenen Firma in der Hand des Konkursverwalters verbleibt. Es wird so lange liquidiert, so lange der Advokat, der zum Konkursverwalter ernannt ist, noch etwas an Spesen herauspressen kann. In den seltensten Fällen bleibt für die Gläubiger von der Masse etwas übrig.

Diese Einrichtung will nun der Justizminister Samagiu beseitigen, die bisher wie eine Festung von unseren Rechtsgelehrten verteidigt wurde. Das heißt, es sollen in das Gesetz über Konkursverfahren Verfügungen aufgenommen werden, wodurch das Interesse der Gläubiger mehr geschützt wird. Der Konkursverwalter wird nur mehr ein ausübendes Organ einer Konkurskommission, mit einem Richter an der Spitze,

sein. Mit der Liquidierung des aktiven Vermögens wird in diesem Fall sofort nach der Verfassung des Verifizierungsprotokolls durch den delegierten Richter begonnen, wodurch verhindert wird, daß der Massenturator bis zur Erledigung aller Formalitäten schon an Spesen mehr verschlungen hat, als das ganze Aktium unter Umständen ausmacht.

Panama in allen Farben Lei 50
Baureh-Beide 170
Crep de chine (leine Partie-Ware), 160

Volkswarenhaus

Timisoara (Innere Stadt), Matthias Corvin-Gasse 4.

Gandhi die Herrenmode von 1932.

Von Indien kam, wie allbekannt, Herr Gandhi zum Hemdstrick, und zwar verteilte er quasi nach, weshalb er keine Koffer packt. Ihm sind ja Modestragen schnurz, Genügt ihm doch ein Leinwandstrick. Auch reist er auf dem Schiff als Fracht, weil er sich nicht aus Essen macht und sich nur nährt von etwas Reis und von dem Urquell einer Geiß. Kam nun der so bescheidene Mann jetzt eines Tages in London an, geht er zum König zum Besuch mit Gänsehaut und Leinwandstrick und zeigt, indem er so erscheint, „Der Mensch braucht weniger, als man meint!“

Und wenn Herr Gandhi sich entfernt, hat man das Eine doch gelernt: In all dem steckt ein guter Kern, und dieser Mann ist sehr modern, weil er so leicht verständbar ist und garantiert unpfeifbar ist, denn kein Finanzamt, noch so scharf, den Leinwandstrick je pfänden darf. Und ebenso kurz ist die Geiß die Siegelmarke auf den Steiß, und Menschen, bis zur Haut entschält, auch keine Notverordnung quält. Drum trägt man vielleicht bald einmal das Schurzkleid international, und jedes Warenhaus setzt dann gleich „Weiße Gandhi-Weichen“ an mit Hundert Lei Einheitspreis fürs Leinwandstrick samt der Geiß. Und wer dann doch nicht glücklich bleibt, Am besten selbst an Gandhi schreibt. **Daniel Dacht.**

Sie hat die Hosen an.
Hausherr: „Ich würde Ihnen gern ein Paar Hosenenträger abtaufen, armer Mann, aber meine Frau erlaubt's nicht!“
Hausfrierer: „Willest du ein Paar für die Frau Gemahlin gefällig?“

Ein Vorzug.
„Von dem jungen Doktor Feinstecher lassen Sie sich behandeln, Herr Bock? Das würde ich nicht machen. Der ist ja eben erst mit seinem Studium fertig geworden.“
„Nun ja — — da weiß er doch noch alles, was er hat lernen müssen.“

Verdacht.
Heiratsvermittler: „Mein Buchhalter war fünfmal verheiratet!“
„Kann! Der muß wohl alles heiraten, was Ihnen liegen bleibt!“

Uebergangs-Mantelstoffe
von 190 Lei aufwärts
bei J. Schutz, Arab

Verlässliche Nachrichten.
*) Dr. Szana Frauenarzt und Röntgenpezialist für Lungen-, Magen-, Darm-, und Herzkrankheiten, ist vom Ausland zurückgekehrt und ordiniert wieder. Lemeschwar, Banater Haus, St.-Georgsplatz.

*) Dr. Karl Kurzer, Zahnarzt, hat sein zahnärztliches Atelier, Arab, Str. Jozsi Vulcan (Kajinczy-Gasse) 4, ebenfalls, verlegt.

Gewerbeheim in Perjamosch

Der Wunsch aller Gewerbetreibenden in Perjamosch, die GewerbeKorporation im eigenen Heim unterzubringen, ist in Erfüllung gegangen. Nach einem dreißigjährigen Bestand ist der Korporation gelungen, ein Haus zu kaufen, in welchem jetzt die GewerbeKorporation untergebracht werden kann.

*) Doris Rosenbergs rithmische Tanz- und Turnschule wird im Laufe des Monats September I. J. eröffnet. Für Erwachsene und Kinder Extrakurse, für Herren Turnen. Einschreibungen täglich vormittags zwischen 9 — 11 Uhr. Arab, Str. Cloaca 8

Kleine Anzeigen.

Das Wort 3 Lei, fettgedruckte Wörter 6 Lei. Insetrate der Quadratcentimeter 1 Lei, im Textteil 6 Lei oder die einseitige Centimeterhöhe 26 Lei, im Textteil 36 Lei. Brieflichen Anfragen ist Rückporto beizuschließen. Inseratenaufnahme in Arab oder bei unserer Zahlstelle in Temeschwar-Josessstadt, Herren-gasse 1a (Maschinenniederlage Reih und Götter.) Telefon 21-82.

Nüchtlig schlafen kann nur derjenige, der sein Geld bei den heutigen unsicheren Zeiten in vereinigten Goldrenten anlegt, welche 12% Zinsen bringen und von über 1000 In- und Auslandsbanken in Gold, Dollar, Schweizerfrank, Goldmark, Pfundsterling oder Lei jederzeit sicher rückbezahlt werden. Nähere Auskunft erteilt „Germania“ Temeschwar-Josessstadt, Bonnagasse Nr. 15.

Schroter, mit Petroleum-Motor, 16 H. S. Fabrikat „Längen und Wolf“, mit 36-er Stein preiswert zu verkaufen. Zu besichtigen im Betriebe bei Michael Schneider, Gottlob 323, Sub. Timis-Torontal.

Rohr, Kohle, Brennholz, Bricket trocken, aufbewahrt in prima Qualität, am billigsten nur bei Matthias Wolf, Temeschwar-Josessstadt, Borobegasse 16. Telefon 11-70.

Reichenbesatzungsunternehmen, große Auswahl an Särgen, Ueberzügen, Kränzen, Kränzen und Metallkreuzen, zu reduzierten Preisen von 20-30%, vorrätig auch Bau- und Möbelstücken, konkurrenzfähig und solide Bedienung bei Gebrüder Flug, Neuarab (Aradul-nou) Frankengasse 90 (Gasse vis a vis der kath. Kirche).

Prima handgearbeitete neue Weinfässer in jeder Größe zu haben bei der Ersten Temeschwarer Spiritusfabrik, Josessstadt.

Junger Schmiedwaren- und Manufakturwarenkommis sucht mit beschiedenen Gehalt Stelle. Adresse in der Verwaltung des Blattes.

Eine Krabbe wird als Lehrling aufgenommen bei Matthias Krebs, Fleischhauer, Neuarab, Hauptgasse.

Schmiedische Fein- und Hohlstücken von Rasier- u. Haarschneidemaschinen-Messern, Scheren, Stangen etc. gegen Garantie, bei Messerschmied Franz Tesnor & Co., Arab, Piata Abram Sancu (Szabadszter) 21.

Mehlmotten-Vertilgung
samt Brut und Eier übernimmt im ganzen Lande mit Garantie die
„Salvarea“
Freiwillige Rettungsgesellschaft
Timisoara, I., Telefon 14-82.

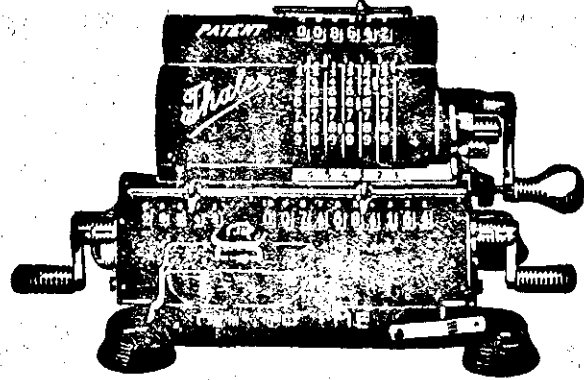
Übermals zu haben:
Die zwei spannenden Romane
Der
Brand auf dem Moselhof
in Buchform elegant gebunden
140 Lei
Das kleine Blumenmädchen
in Buchform elegant gebunden
120 Lei
in der Buchhandlung der
Arader Zeitung, Arad.

Der echte original-holländische
Überdingt's Leinölfirnis
in Friedens-Qualität wieder erhältlich. Vertreter für Siebenbürgen und Banat: Vereinigte Lack- und Farbenfabrik und Handels A.G. Timisoara I., str. Marasesti 9.

KOPFRECHNEN IST MISSBRAUCH DES GEHIRNS RECHNEN SIE DESHALB MIT

Thales

UNIVERSAL-RECHENMASCHINEN



erledigen alle Rechenarbeiten im Handumdrehen, sparen Ihnen Zeit, Arbeit und verhüten Verluste durch Rechenfehler. In wenigen Wochen machen sie sich schon bezahlt. Probestellung und Zahlungsvereinfachung durch unsere Vertreter.

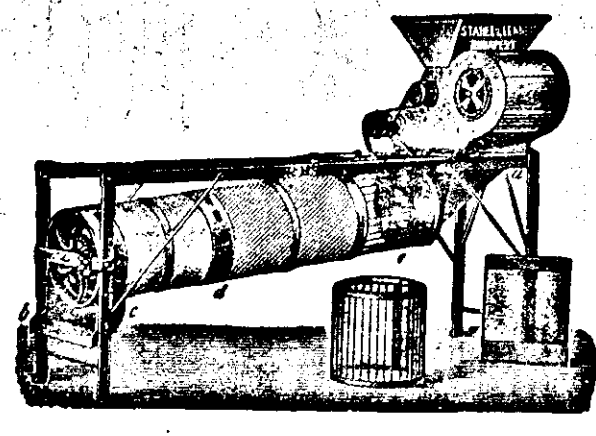
THALESWERK RECHENMASCHINEN RASTATT BADEN -SPEZIALFABRIK

Selbst das Schwabenkind weiß es schon, daß die besten Schnittwaren zu den billigsten Preisen im Schwäbischen Volkswarenhaus, Timisoara, Piata Unirei (Domplatz) 6 zu haben sind.

Für Landwirtschaft und Industrie.
Sattler-Verbarsartikel, Arbeitsgeschirre, Vederfett, La Peitschen und Stöcke aller Art, Koffer, Koffer, Utens., Schul- und Damentaschen.
M. ZIMMERMANN
Sattler und Täschner
Arad, Str. Marasesti Nr. 6.

Fässer von 50-2000 Liter preiswert zu haben. Banater Bldr., Rum- und Cognacfabrik A. S. Telefon 10-28. Rechte Begazeile 17a, neben dem Hotel „Splendit“.

Witwe Gustav Appeltauer
Fassfabrik, Timisoara IV., Fröbelgasse 2. Telefon Interurban 907. Begründet 1881. Teleg.: Appeltauer, Timisoara. Mehrmals prämiert.
Prima neue Fässer und Bottiche in jeder Größe stets lagernd. Spezial-Erzeugung von **Fabrikseinrichtungen und Lagerfässer.** Solide Preise! Günstigste Ausführung!



Die besten Saatreiniger sind die **Stahel & Senner Trieure.** Neueste Saatgutreinigungsmaschine **„Columba“** Preis 30.000 Lei! Günstige Zahlungsbedingungen **Weiß & Götter** Maschinenniederlage Temeschwar, Josessstadt, Herrengasse 1a.

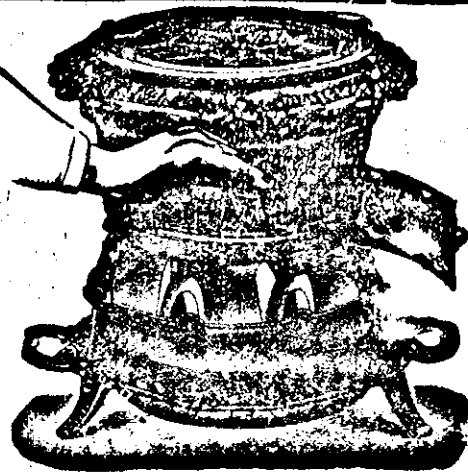
Viktoria zu Berlin

Allgemeine Versicherungs-A.G. Berlin, Begründet 1853. Registriert beim Tribunal Mos unter Nr. 22 931 u. publiziert im M. O. 32 931. Schließt alle Arten von Lebensversicherungen zu vorteilhaften Bedingungen. Direktion für Rumänien: Bucarest, Bul. Academiei 4. Telefon 348-79. Generalvertretung für Komitat Arab und Hunhad: Anton Hegeblis, Arab, Strada Bucur Nr. 18 Tel. 3-68. Auskünfte über abgeschlossen Versicherungen werden gerne erteilt.

Maisrebler, Rübensneider, Heblerschneider, gebrauchte Brunnenpumpen, Dreh- u. Hobelbänke
Shapping-, Fräs-, Bohr-, Mühlentwalzenrisselmaschinen, Njar Blattfederhammer und andere Maschinenschlosserwerkzeuge, Lagerbes Maetrial und sonstige Ware, verkauft zu jeden annehmbaren Preisen Arader Eisenindustrie A.G. Arab.

Brennholzlager-Überfiedlung
Der Schönwald'sche Brennholzplatz überfiedelte auf den in der Nachbarschaft gelegenen Platz, gegenüber dem Arbeiterheim. B. Schönwald, Holzhändler, Arab.

Herbstmode-Schuhe
kauft man am billigsten bei **Gebrüder Apponyi,** Arab, gegenüber dem Stadthause.



Perol-Kocher. Niedere Bauart, daher stabil! Fußgestell, Kochplatte und Ringe aus Gußeisen. Wenn Sie dies beachten, dann erhalten Sie den höchsten Gegenwert für Ihr angelegte Geld. Verlangen Sie gratis die Broschüre. „Zeit und Brennstoffersparnis ist der Wunsch jeder Hausfrau“.

A. Reichhardt
Temeschwar-Josessstadt, Fröbelgasse Nr. 25-27. Szarmathof.

Achtung Kaufleute!
Schuldscheine in deutscher und rumänischer Sprache
100 Stück Lei 80 und 100. Stückweise Lei 2. Stets lagernd in der Papierhandlung der „Arader Zeitung“.